

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Stellung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Inbogen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Circoconto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 134

Donnerstag, am 12. Juni 1930

96. Jahrgang

Kirschenverpachtung.

Die an der Rabenauer Straße und Talperrenstraße anstehenden Kirschenanlagen sollen morgen Freitag, den 13. Juni, im ganzen verpachtet werden.
Versteigerungstermin morgen nachm. 4 Uhr im Rathausaal.
Die Forst- und Forstverwaltung Dippoldiswalde.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Hochsommerliches Wetter mit viel Sonnenschein und Wärme ist nach Pfingsten gekommen, herrliches Feuerwerk, das auch das Wachstum der Feldfrüchte stark fördert. Schon steht das Wintergetreide in Aehren und ist nahe am Mähren. Auch das Obst steht gut. Die Kirschbäume sind überreife. Ihre Früchte reifen schon, bald gibt es große Ernte. Die Pflaumen haben ebenfalls recht gut angefangen, weniger die Pfirsiche. In diesem Jahre wird es nun aber erst recht offenbar, wie großen Schaden der strenge Frost 1928/29 angerichtet hat. Viel Kirschbäume und Pflaumbäume sind eingegangen, auch der Pflaumenbaum am Schloßdurchgang ist vernichtet und damit ein schönes Bild zerstört. Sehr verunsicheren die kahlen Äste die Schloßansicht; eine baldige Entfernung macht sich notwendig.

Ueber den Pfingstverkehr teilt die Reichsbahndirektion Dresden mit: Das Pfingstfest 1930 fand von Anfang bis Ende im Zeichen echten und rechten Frühlingseifers. Ende der am 1. Feiertag in der 7. Morgenstunde einsehende Hochnebel hatte keine üblen Folgen, denn es blieb bei einer Eintrübung mit etwas Nebelnefeln. Am Nachmittag hatte die Sonne doch wieder den Sieg errungen. Es war recht gutes Wanderverkehr. Dementsprechend war auch der Verkehr auf der Reichsbahn. Vom Freitag bis 2. Feiertag sind verkauft worden in Dresden-Hauptbahnhof 219 747 (1929: 215 131) Fahrkarten, Dresden-Neustadt 37 507 (1929: 32 388) Fahrkarten, Dresden-Wettinerstraße 12 004 (1929: 13 485) Fahrkarten. Entlastungszüge sind in der gleichen Zeit abgefertigt worden in Dresden-Hauptbahnhof 122 abfahrende, 115 ankommende, Dresden-Neustadt 107 abfahrende, 89 ankommende. Das Hauptausflugsziel war naturgemäß die schöne Sächsische Schweiz. Die Bewältigung dieses Massenverkehrs bot dank des reichhaltigen Sonn- und Feiertagsfahrplans keine besonderen Schwierigkeiten. Auch das Ostergebirge haben viele Tausende aufgesucht. Auf der Ripsdorfer Linie sind an beiden Feiertagen gegen 18 000, auf der Altenberger Linie gegen 9 000 Personen befördert worden. Dazu waren neben dem an sich reichhaltigen Sommerfahrplan auf der Ripsdorfer Linie acht und auf der Altenberger Linie neun Entlastungszüge nötig.

Im Wendischcarsdorfer Forst wurde ein grauer Handhoffer, gezeichnet A. S. aufgefunden. An der gleichen Stelle lagen Frauen-Kleidungsstücke, Stoffreste, Stoffgamaschen, Handschuhe, Korsettstücke verstreut umher. Annehmbar sind die Gegenstände Reste von Diebesgut. Sachdienliche Meldungen erwirkt der Gendarmereisposten Dippoldiswalde.

Ostern feierte der Geheimrevisor Konstantin i. R. von Zimmermann, der sich gegenwärtig außerhalb Dresdens aufhält, seinen 80. Geburtstag. Im Jahre 1876 wurde er Diakon in Dippoldiswalde, 1879 Archidiakon in Reismis, 1885 Pfarrer in Hohenstein-Ernstthal, 1890 Vereinsgeistlicher beim Stadtverein für innere Mission und Hilfsgeistlicher an der Evangelischen Hofkirche in Dresden, wo zur Zeit seiner Tätigkeit das Vereins auf der Zingendorferstraße gebaut wurde. 1899 wurde er Superintendent in Rochlitz, 1910 Vortragender Rat im Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium. 1921 ging er in den Ruhestand. Seine beiden Söhne sind im Weltkrieg gefallen.

Dresden. Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden begann am Mittwoch vormittag die Hauptverhandlung gegen 22 Angeklagte, denen sämtlich zur Last gelegt wird, sich im vergangenen Jahre an einem in Weinsbilla wohnhaften Schulmädchen unzüchlich vergangen zu haben. Es sind zahlreiche Zeugen geladen. Die Verhandlung dürfte 3 Tage in Anspruch nehmen.

Dresden. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden sprach nach mehrstündiger Verhandlung den deutschnationalen Stadtverordneten, Schöffen- und Kirchenvorstand von Pirna, daselbst wohnhaft, Heinrich Arthur Legler, vom Vergehen nach § 176 Abs. 3 frel. Das Gericht konnte sich von den belastenden, teils aber auch widerspruchsvollen Angaben der noch nicht 14-jährigen Schöffe und deren Vater nicht überzeugen. Der Angeklagte spielt seit Jahren im politischen Leben eine große Rolle.

Stolpen. 11. Juni. Am unüberwachten Bahnübergang auf der Straße Stolpen-Hohnstein wurde heute früh ein in Richtung Hohnstein fahrender Personenkraftwagen von dem

Reparations-Anleihe aufgelegt

Ausgabekurs 90, in Frankreich 98 % — Laufzeit 35 Jahre. —

Deutschland erhält 400 Millionen Mark. — Zeichnungsfrist: Donnerstag und Freitag.

— Berlin, 12. Juni.

Reichsfinanzminister Dr. Brüning hat nunmehr den Vertrag über die neue Reparationsanleihe, die 1200 Millionen M. flüssig machen soll und damit eine der größten Transaktionen der Finanzwelt darstellt, unterzeichnet. Deutschland hat einen Anteil von 36 Millionen Mark übernommen; Zeichnungen müssen Donnerstag und Freitag erfolgen. Von dem Anleiheerlös erhält Deutschland 160 Millionen M. für die Post und 240 Mill. M. für die Reichsbahn.

Die Verteilung der Anleihe

auf die großen Märkte ist wie folgt geregelt worden: Deutschland zeichnet 36 Mill. M., Amerika 98,25 Millionen Dollar, Frankreich 2515 Millionen Franken, England 12 Millionen Pfund, Holland 73 Millionen Gulden, Italien 110 Millionen Lire, Schweden 110 Millionen Kronen, Schweiz 92 Millionen Schweizer Franken. Ein kleiner Teil der Anleihe wird in Portugal und in Südschweden untergebracht werden. Der Gesamtbetrag der Anleihe einschließlich aller Unkosten beläuft sich auf 340 bis 345 Millionen Dollar, der Nettoerlös macht 300 Mill. Dollar aus.

Der Zinsfuß der Reparationsanleihe beträgt 5%, der Ausgabekurs in Frankreich 98, in den übrigen Ländern 90%. Die Höhe des französischen Ausgabekurses hängt damit zusammen, daß das französische Schatzamt den Anleihegebern besondere Steuerergünstigungen zugesagt hat. — Der deutsche Abschritt genießt als einzige Steuerergünstigung den Fortfall der 10%igen Kapitalertragssteuer. — Die entstehende große Differenz gegenüber den andern Ländern soll der französischen Staatskasse zum Ausgleich für den Steuerertrag zufließen. Der Uebernahmekurs seitens der Banken bewegt sich um 86%.

Die Laufzeit der Anleihe beträgt 35 Jahre, endet also 1965. Die Tilgung erfolgt zu pari. Ab 1935 bereits hat die deutsche Regierung das Recht, die Anleihe zu pari zurückzuzahlen. Außerdem ist ein doppeltes Rückkaufrecht geschaffen worden, einmal zugunsten der deutschen Regierung, zweitens zugunsten der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (B.I.Z.), die auf Verlangen der deutschen Regierung die Anleihe aus dem Tilgungsfonds zurückkaufen muß.

Die Anleihestücke sind nicht interchangeable, sind also kein Objekt der internationalen Börsenabträge. Die deutsche Beteiligung in Höhe von 36 Mill. M. wird von dem Reichsanleihekonfession übernommen werden.

Deutschland befriedigt.

Bezüglich der Höhe des Zinsfußes ging man von vornherein, wie deutscherseits erklärt wird, von dem grundlegenden Gedanken aus, daß der Nominalzins

der Young-Anleihe ein Wegweiser für die künftigen deutschen Auslandsanleihen werden muß und richtete sich deshalb sogleich auf einen niedrigen Ausgabekurs ein. Die Form der Anleihekonstruktion hält man in deutschen Regierungskreisen für befriedigend. Man verweist auf die Dawes-Anleihe, wobei der Vergleich zugunsten der Young-Anleihe ausfällt. Der Nominalzins der Dawes-Anleihe betrug 7%, derjenige der Young-Anleihe 5%. In den Auszahlungskursen befinden sich kaum ein Unterschied. Die Dawes-Anleihe sei zu 105% rückzahlbar, die Young-Anleihe zu 100%. Das für die Young-Anleihe geschaffene Rückzahlungsrecht ab 1935 sei bei der Dawes-Anleihe unbekannt.

Die Befriedigung der Reichsregierung bezieht sich ferner auf die Regelung des Verhältnisses zwischen Young-Anleihe-Dienst und ungefährteten Jahreszahlungen. Es ist den Bemühungen der deutschen Unterhändler gelungen, den Anleihebedienst von den ungefährteten Jahresbeiträgen vollständig abzuspalten. Für den Dienst der Anleihe können also niemals Teile der geschätzten Annuitäten in Anspruch genommen werden, so daß eine Verkleinerung des Kontingents der geschätzten Annuitäten nicht eintreten kann.

Natürlich gilt diese Vereinbarung nur für die 800 Mill. M. der Young-Anleihe, die den Gläubigern zufließen, während der Dienst für das Anleihebedienst, das an Reichsbahn und Reichspost geht, unabhängig vom Reparationstransfer sich vollzieht.

Endlich stellt die deutsche Regierung mit Genugtuung fest, daß der auf Reichsbahn und Reichspost entfallende Anteil ohne jegliche Reueberechnung ausgegattet ist und als einzige Sicherheit die Unterschrift des Deutschen Reiches trägt.

Keine Mehrbelastung aus Anleiheerlös?

Ueber die Verwendbarkeit der Anleiheerträge durch Reichsbahn und Reichspost erhält man wenig erfreuliche Auskünfte. Von der Reichsbahn hören wir, daß das Unternehmen den Anleihebetrag dringend für die Vermögensrechnung benötige. Die Reichsbahn müsse andernfalls Befürchtigungen für ihre Bilanz im Jahre 1930 hegen, da die Einnahmen im laufenden Jahre empfindlich zurückgegangen seien. Die Uebererinnahmen gegen das Vorjahr beliefen sich bis jetzt auf 250 Mill. M.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn ist zu Sonnabend nach Berlin einberufen, um über die Verwendung des Anleiheanteiles Beschluß zu fassen. Nach diesen Aussagen hat es also nicht den Anschein, daß die Reichsbahn den Anleihebetrag für neue Verbesserungen heranziehen kann. Von der Reichspost wird mitgeteilt, daß das Anleihegeld lediglich zur Abdeckung der bei den Postkonten aufgenommenen kurzen Schuld verwendet werden könnte.

Chemnitz. Als auf der Neuhäuser Johannstraße ein Kraftwagenfahrer seinen Benzintank entleerte, kam er mit dem nach der Beleuchtung führenden Kabel an eine undichte Stelle. Dadurch entstand Kurzschluß und das Benzin entzündete sich. Die emporlodenden Flammen nahmen ein derartiges Ausmaß an, daß der wertvolle Wagen vollständig verbrannte. Der Chauffeur erlitt bei den Lösungsversuchen erhebliche Brandwunden an den Händen.

Olbernhau. Am 1. Pfingstfeiertag weihte der Turnklub e. V. Olbernhau, ein nur mittelgroßer Verein, sein herrlich am Bruchberg gelegenes Schwimmbad in Anwesenheit der Behörden, der Turnkreisevertreter und 2000 Zuschauer. Der Wabbau wurde in den Jahren 1928—30 in der Hauptsache aus eigener Kraft durch Tausende von den Vereinsmitgliedern freiwillig geleistete Arbeitsstunden und durch ein im Verein eingeführtes Sparsystem ermöglicht. Das Bad ist 66 Meter lang und 25 Meter breit und faßt 2700 Kubikmeter Wasser. Dauernd geregelter Ab- und Zufluß des von 5 Bergquellen gespeisten Beckens sorgen für reines, kristallklares Wasser. Der in den nächsten Jahren geplante Ausbau eines im Zusammenhang mit dem Schwimmbad angekauften Grundstückes für Spiel- und Sportzwecke wird in Olbernhau ein regelrechtes kleines Stadion entstehen lassen.

Weiter für morgen:

Keine wesentliche Aenderung. Nachdruck verboten

Preisgabe des Korridors

wurde eine französische Zeitung. — „Danzig und der Korridor müssen Deutschland zurückgegeben werden.“ — Paris, 12. Juni.

Die Pariser Zeitung „Volonté“, die die Politik der Radikalen vertritt, setzt sich in einem Artikel für eine eheliche Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs ein. Zu diesem Zweck fordert das Blatt einen endgültigen Verzicht Deutschlands auf Elsass-Lothringen und eine zufriedenstellende Lösung der Saarfrage.

Was Deutschlands Verlangen nach Kolonien angeht, fährt die Zeitung fort, sei diese Forderung so berechtigt, daß die Regierungen seit langem sich darüber einig seien, sie anzuerkennen. Die Übertragung von Kolonien oder Kolonialmandaten müsse im Rahmen eines internationalen Abkommens erfolgen. Hinsichtlich der Ostfrage müsse man eingestehen, daß die Zweiteilung Deutschlands durch Schaffung des polnischen Korridors die größte Ungerechtigkeit und eine verbrecherische Zumutung des Versailler Vertrags gewesen sei. Danzig und der Korridor müßten Deutschland zurückgegeben werden.

Um Polen für die Rückgabe zu gewinnen, regt die „Volonté“ an, Polen wirtschaftliche Erleichterungen zu gewähren und ihm ein Kolonialmandat zu übertragen. Eine Weigerung Polens, dieses Opfer zu bringen, könnte Warschau später einmal sehr teuer zu stehen kommen.

Polnische Spione verhaftet.

Im Zusammenhang mit dem Grenzzwischenfall bei Neuhöfen.

— Schneidemühl, 12. Juni.

Im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Grenzzwischenfall bei Neuhöfen wurde in Pilsen (Kreis Flatow) der ehemalige Lehrer Lucht unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Polens verhaftet. Lucht war bereits 1929 unter dem gleichen Verdacht verhaftet worden, mußte damals aber wegen Mangel an Beweisen wieder freigelassen werden. Nunmehr hat sich das Material gegen ihn aber derart verdichtet, daß wiederum zur Verhaftung geschritten werden konnte. Lucht wurde sofort nach Schneidemühl übergeführt. Eine zweite Verhaftung erfolgte in Schneidemühl selbst.

Verhaftung eines Deutschen in Polen.

— Warschau, 12. Juni. Nach einer Meldung des wegen seiner Lügenhaftigkeit hinreichend bekannten „Express“ von Warschau ist dort ein „deutscher Kundschafter“ namens Franz Kubacki der polnischen Grenzpolizei in die Hände gefallen. Die Leibesvisitation soll „belastendes Material“ zutage gebracht haben.

Erleichterung für Schulbuchforderungen...

Aufhebung der Kapitalertragssteuer für Schulbuchforderungen zugesagt.

Wie der Verein Wiederaufbau im Auslande mitteilt, hat der Reichsfinanzminister der Arbeitsgemeinschaft der Liquidations- und Gewal.geschädigten in einem Schreiben soeben eine wichtige Zusage hinsichtlich der Kapitalertragssteuer gemacht. Der Minister beabsichtigt darnach, die Schulbuchforderungen, die die Geschädigten auf Grund des Kriegsschadenschlußgesetzes erhalten, bei der Aufhebung der Kapitalertragssteuer „ebenso zu behandeln, wie die festverzinslichen Wertpapiere, d. h. den Steuerabzug vom Kapitalertrag für die Schulbuchforderungen zum gleichen Zeitpunkt aufzuheben, wie für die festverzinslichen Wertpapiere“.

Die Schiffschadensentschädigung.

Hapag und Lloyd erhalten 93 v. H. des Gesamtbetrags der Freigabegelder.

Die Verwaltungen der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyds äußern sich in einer gemeinsamen Erklärung zu der vom amerikanischen Schiedsrichter verkündeten Freigabe der aus dem Erlös der während des Krieges beschlagnahmten 94 deutschen Schiffe stammenden Gelder in Höhe von 72 243 000 Dollar (rund 312 Mill. M.).

Darauf ist dieser Gesamtbetrag für den 1. Januar 1929 errechnet, so daß er sich für die Bewertung per Ultimo 1930 durch anfallende Zinsen noch auf 81 667 300 Dollar erhöht.

Nach den über die Bewertung vorliegenden Unterlagen sei anzunehmen, daß 93 v. H. der Gesamtentschädigung für die deutsche Schifffahrt auf die Hapag und den Lloyd entfallen werden. Die Unterverteilung der Gelder auf beide Gesellschaften werde so vor sich gehen, daß die Hapag für die verlorene Tonnage von 300 000 Tonnen 60 v. H. und der Lloyd für einen Tonnageverlust von 200 000 Tonnen 40 v. H. erhalte. Schon jetzt könne gesagt werden, daß beide Gesellschaften durch diese Entscheidung ihre Aktionsfreiheit für die Vollendung des Ausbaus ihrer Unternehmen zurückerlangten.

Von privater Seite erfahren wir noch, daß die hereinfließenden Millionenbeträge aus Amerika die Reserven der beiden größten deutschen Reedereien auf 90 v. H. des Aktienkapitals erhöhen. Hinsichtlich der Verwendung der Freigabegelder ist man der Ansicht, daß Hapag und Lloyd einen Teil dieser Beträge für die Angliederung der Hamburg-Elbe und der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa verwenden werden.

Die Lehrer gegen das Notopfer

Kassel, 12. Juni.

Der Deutsche Lehrerverein, der über 150 000 Mitglieder zählt, hält gegenwärtig hier seine 38. Vertreterversammlung ab, zu der rund 500 Vertreter aus allen deutschen Gauen zusammengeströmt sind. In der Begrüßungsansprache wandte sich der Vorsitzende Georg Wolff-Berlin gegen die geplanten

„unsoziale und ungerechtfertigte Gehaltskürzung“ der Beamten. In diesem Sinne wurde auch eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Lehrerschaft ist an ihrem Teil bereit, mit zur Behebung der Notlage beizutragen. Sie fordert jedoch, daß die Lasten gerecht verteilt und alle Volksschichten nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Kraft herangezogen werden. Die Vorträge zur Reichshilfe widerspricht diesen Grundgedanken durchaus. Die Vertreterversammlung erhebt darum schärfsten Protest gegen die angekündigten Maßnahmen und lehnt die unsoziale und einseitige Belastung der Festbesoldeten ab. Auch die Maßnahmen, die im Rahmen des angekündigten Ausgabenentlastungsgegesetzes geplant werden, richten sich wiederum in erster Linie gegen die Beamtenchaft. Sie erschüttern die in der Reichsverfassung festgelegten Grundlagen des Berufsbeamtentums.

Eine weitere Entschließung fordert die Vereinheitlichung des Reiches auch aus schul- und kulturpolitischen Gründen.

Nationalsozialistisches Uniformverbot in Breukelen

Berlin, 12. Juni.

Dem Amstlichen Preussischen Pressedienst zufolge hat der preussische Innenminister gestern einen Erlass an sämtliche preussische Polizeiverwaltungen gerichtet, der auf Grund des Paragr. 10 11 17 des Allgemeinen Landrechts das öffentliche Tragen der sogenannten Parteiform der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einschließlich ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen für den Bereich des Reichsaates Breukelen verbietet. Der Erlass erlaubt alle Polizeibehörden, das Verbot mit allen polizeilichen Mitteln, gegebenenfalls auch durch Androhung und Festsetzung von Zwangsstrafen, nachdrücklich durchzuführen.

Großfeuer in Queblinburg

Drei Feuerwehrleute getötet

Queblinburg, 12. Juni.

Gestern nachmittag brach infolge Kohlenstaubentzündung in der Dampfzweigelt Krafteinheit ein Großfeuer aus, durch das der gesamte Ziegellekomplex vernichtet wurde. Bei den Löscharbeiten wurden neun Feuerwehrleute unter einem einfallenden Giebel verletzt. Drei von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden, zwei weitere wurden schwer verletzt aus den Steinmassen herorgezogen.

Wie die Berge heißen.

Es gibt auf der Erde gar viele Berge, und wenn wir ihre Namen aufzählen wollten, so müßten wir ein dickes Buch schreiben. Das soll aber nicht im entferntesten versucht werden. Interessant sind aber gewisse allgemeinere Namen, oft nur Städte oder Anhängel der eigentlichen geographischen Bezeichnung, die erkennen lassen, wie man da und dort bestimmte Formen der Berge kennzeichnet.

Manch stolzer Gipfel ist vom Zahne der Zeit stark angenagt worden: heut zeigt er nur noch eine runde „Kuppe“, wie im Riesengebirge. Im Röhngebiet nennen die Leute solch einen Berg eine „Kuppe“. Bisweilen nimmt ein Gipfel die Form eines „Kopfes“ an, und auch der süddeutsche Name „Welchen“ bedeutet etwas Ähnliches.

Humoristisch gewählt ist der Name des „Kahen-Budels“, der in den Redak schaut. — Stolz erheben sich dagegen die „Spitzen“, von denen die Alpen so manche aufweisen, und das Matterhorn vertritt wieder die Gruppe der „Hörner“, deren Namen auch nicht selten wiederkehrt.

In romanischen Gebieten benennt man spitz emporragende Berge vielfach als „Biz“, und der Name des „Pic“ von Teneriffa besagt ebenfalls, daß wir keinen abgerundeten Kopf vor uns haben, wenn wir den in die Wolken ragenden Berg betrachten.

Ganz kühn emporstrebende Felsgebilde, wie wir sie etwa in den Kalkalpen antreffen, kennzeichnet man als „Turme“, und bei vielen hätte man wirklich keinen besseren Namen auswählen können. Gibt's doch dort manche Höhe, deren Besteigung kaum weniger gefährlich ist, als wenn es gälte, an einer Turmwand hinaufzuklimmen.

Nicht selten begnügt sich die Sprachbildung auch mit dem einfachen Wort „Stein“, womit sie einen mehr oder weniger felsigen Gipfel schmückt.

Sehr häufig ist ferner der Name „Schneeberg“. Schon in Deutschland begegnen wir ihm mehrfach. Aber auch manch ausländischer Name bedeutet wesentlich dasselbe. Der Mont Blanc, die Fuji-no Yama in Japan und der Kilimandscharo in Afrika sind lauter „weiße“ oder „Schneeberge“.



Die erste männliche „Waschfrau“.

Ein Münchener Kaufmann, der arbeitslos wurde, kam auf die originelle Idee, sich als „Waschfrau“ zu etablieren. Er fährt mit einem Dreirad vor, und wäscht für 3,60 Mark in zweieinhalb Stunden die Wäsche eines ganzen Monats einer zweiköpfigen Familie.

Vom deutschen Wald.

Am Rande des Waldes, im Grün verweilt, stand der Waldhornbläser, blühte ins Tal, wo die Bienen wogten und die Grillen zirpten den lieben langen Tag, setzte sein Horn an und ließ die Weise weit hin erklingen: „Wer hat dich, du schöner Wald aufgebaut so hoch da droben...“ Da hielten die Wanderer auf dem Waldpfad inne, wandten die Köpfe nach dem unbekannten Bläser und dann fangen sie dieses Lied mit. Waldandacht weilt im Tempel des Laubdomes.

Und immer noch war es so, daß der schöne, stolze und frohgemute Wald den deutschen Menschen, der sich in seine grünen Geheimnisse hineinbegibt, mit einer felerlichen Stimmung erfüllt. Seine Augen sehen die Blätter vergoldet vom Sonnenschein schimmern, bald ertrinkt das hereinbrechende Licht im Gewirr der zahllosen Blätter und da breitet sich das schattige Waldbild aus, das auf dem Boden bei Moos, Kräutern und Farnen, Beerensträuchern und welkem Laube von tausendfältigem Leben und Weben der Käfer und Spinnen, Hummeln, Raupen und Schnecken, kleinen braunen Fröschen und allerlei Schwämmen erfüllt ist. Welch eine herrliche unberührte Welt der Natur. Du gehst du an einer Ameisenstadt vorbei, da steht da auf dem spiegelklaren Waldwasser Libellen und unter der Oberfläche zierliche, geschmeidige Fische, da ruft der Säher im Geäst, und dann und wann bricht eine Reihgeiß mit ihren Ärgen durchs Gebüsch. Beeren blühen, Schmetterlinge gaukeln trunken unter den Säulen der Stämme dahin. Hier im grünen Raum weht wunderbarer, wärziger Odem, das Herz geht einem auf vor lauter Glück und Schönheit.

Ja, rausche dein Lied zu den Ohren der Menschen, geliebter deutscher Wald, verkünde ihnen deine Pracht, deinen unberührten großen Zauber, dein Reich an Tieren und Pflanzen.

Brüder in Not.

Vergeßt die Rußland-Deutschen nicht. — „Freiwillige Leberstiedler“.

Tausend, zweitausend, dreitausend Kilometer vom Mutterlande entfernt, im Norden Rußlands, in Sibirien, im Uralgebiet schmachten Deutsche unter der ruffischen Bedrückung. Nur wenige in Deutschland wissen etwas von den Leiden unserer Brüder, den Hunderttausenden der Rußlandsdeutschen, die wie Sklaven leben, die unfrei sind, als früher die Neger Amerikas.

Einstmals waren die Anstellungen der Deutschen in Rußland Musterstellungen. Von frühmorgens bis spät abends arbeiteten die deutschen Bauern, um dem Boden seine Erträge abzugewinnen. Und für ihre Arbeit wurden sie belohnt. Heppige Gärten, reiche Felder zeigten, daß hier Deutsche wohnten. Doch heute wachsen da, wo früher Wiesen sich befanden und Kartoffeln angebaut wurden, Dornen und Disteln. Deutsche Bauern wurden von Haus und Hof vertrieben. Sie werden „ausgeleibelt“ und verschickt. Wie Schwerverbrecher werden sie von ihrer Scholle vertrieben, wie Vieh wurden sie in die Güterwagen gepfercht, um wahrscheinlich nie wieder ihr Dorf wiederzusehen.

Einer, der aus der Krim vertrieben wurde, schreibt: „... von Haus und Hof mit Weib und Kind davongeführt unter strenger Bewachung. Jede Familie durfte 30—35 Rub Bagage mitnehmen, alles andere mußte stehen und liegen bleiben. So reiste man sie in die Eisenbahnwagen, bis zu 50 Personen, dazu hatte man noch die notwendigste Bagage mit sich. Es war so eng, daß die Leute Kopf an Kopf standen und nur abwechselnd sitzen konnten. Zur Nacht wurden die Türen und auch die Fenster geschlossen. In der Stille dachte man sich die Kinder und Kranken, es war ein Höllentripel darunter von 63 Jahren.“

So fahren nun viele Jüde, in jedem aber 2000 unglückliche, tagelang, nächstelang durch die Oden Rußlands in den rauen Norden und nach Sibirien. Schlimmer als Tiere werden die Vertriebenen behandelt. Nur hin und wieder erhalten sie etwas salzige Suppe zu essen. Wasser gibt es fast gar nicht, weder zu trinken noch zur Reinigung. Der Durst quält sie, der Hunger plagt sie. Ein Berichterstatter schreibt, stets sei der Wagen mit den 40 Mann verriegelt. Eine Leidensfahrt ist die Fahrt der Rußlandsdeutschen. Tagelang nicht ins freie, tagelang kaum einen Tropfen Wasser. Sie verkommen fast in ihren Schmutz. Und kein einziger von ihnen weiß, wo die Fahrt hingehen soll.

Nach vier oder fünf, manchmal auch erst nach neun Tagen, nach neunmal 24 Stunden, verlassen sie zum erstenmal wieder die engen Wagen, die außen die lächerliche Leberstiedler tragen: „Freiwillige Leberstiedler“. Die gemine Verbrecher werden dann die „freiwilligen Leberstiedler“ in die Lager getrieben. Oft müssen sie noch 300—400 Kilometer zu Fuß durch den unwegsamen Norden Rußlands wandern um dort zu arbeiten. Sie müssen Bäume fällen und Baracken bauen für neue Lager. In den Lagern herrschen die ungläublichsten Zustände. In Kotlas, einem Lager in Nordrußland, sind 20 000 zusammengedrückt. Die Jüden leben sie in elenden Baracken, die tief in die Erde gegraben und nur mit Baumstämmen, Stroh und Sand gedeckt sind.

Aus dem Bologodsker Ofzug schreibt ein Berichterstatter: „... Es ist sehr traurig, aber es kann noch schlimmer werden, denn noch haben wir etwas zu essen, aber was wir mitbringen, ist bald verzehrt, und die Regierung will uns nichts geben. ... Viele sind schon der Meinung, wir müssen alle verhungern, ich will es noch nicht glauben und hoffe, es wird noch Rettung irgendwoher kommen...“

Der Glaube an Gott ist es, der die Menschen aufrecht erhält. Es ist ergreifend, zu sehen, mit welcher Inbrunst die Rußlandsdeutschen Gott verehren: „Die Hoffnung ist bei uns noch nicht geschwunden, denn der große Gott lebt noch und wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten...“

„Vergeßt uns nicht in unserer schweren Zeit!“ Diese Worte, mit denen ein Berichterstatter seinen Brief schließt, den nur auf großen Umwegen ins Heimatland gekommen ist, sollen uns eine Mahnung sein. Vergeßt die Rußlandsdeutschen nicht.

Die beiden Rivalen.

Von Karl Waldemar.

Rossini und Meyerbeer, die berühmten beiden Komponisten, waren nach außen hin die besten Freunde, im Innern aber beneideten sie sich gegenseitig während um ihren Ruhm.

Es war in ganz Paris bekannt, daß Meyerbeer alle Opern von Rossini regelmäßig zu besuchen pflegte, um den Erfolg zu kontrollieren, den sie hatten. Man sah ihn in der Oper stets im ersten

stang den vorderen Mittelplatz einnehmen, wo er am deutlichsten gesehen wurde und bei dem Beginn des letzten Aktes regelmäßig einschließ, um erst am Schlusse wieder von den Vogenschleifern gewedt zu werden. Glaube er doch, auf diese Weise dem Publikum sein Gutachten über die Vorkellung am besten abzugeben zu haben.

War Meyerbeer einmal krank, oder verhindert selbst zu kommen, so schickte er zwei Freunde, die — ebenfalls im ersten Rang — doch an den Seiten auf fallend sichtbar gegenüberstehen. Pünktlich mit dem dritten Akt jeder Oper singen sie — wie auf Kommando — laut zu schnarchen an. — Rossini war empört darüber. Monate lang sann er auf Rache. — Eines Tages schrieb er folgenden Brief an Meyerbeer:

„Teuerster Freund und Meister!

Meine Oper „Semiramis“ wird morgen neu einstudiert gegeben. Ganz Paris weiß, daß Sie immer selbst sind, drum möchte ich Sie morgen recht angenehm erheitern. Bringen Sie auch, bitte, Ihre beiden Freunde mit, die bei dem Publikum schon bekannten Meisterknaucher. Beiliegend drei zusammenliegende Sitze in der Mittelloge, von allen Seiten ausgezeichnet sichtbar. — Wachen Sie, bitte, nicht zu früh auf, denn kurz vor Schluß laß ich Sie alle drei photographieren!

In seltener Bewunderung grüßt Sie:

Ihr treuer Freund Rossini.“

Abends war die Loge leer. — Rossinis Erfolg ein ungeträubter.

Scherz und Ernst.

1. Die Fahnenwiderin der U.S.A. Am 14. Juni sind 153 Jahre seit dem Tage vergangen, an dem im amerikanischen Kongreß der Beschluß einstimmig angenommen wurde, „daß die Flagge der 13 Staaten der Union aus 13 abwechselnd weißen und roten Streifen bestehen, und daß der Bund ferner durch 13 weiße Sterne im roten Felde versinnbildlicht werden solle, die mit den Streifen eine neue Kombination bilden.“ Die Ueberlieferung besagt, daß Betty Ross, eine junge Witwe aus Philadelphia, vom Präsidenten Washington, Major Ross und Robert Morris ausgerufen wurde, die erste Flagge der Vereinigten Staaten nach den Angaben des Kongreßbeschlusses anzufertigen. Neben die Ausführung der Sternbilder bestand zwischen den Auftraggebern und Frau Ross zunächst eine Unstimmigkeit. Die Stickerin schlug die Form eines fünfstelligen Sternes vor und zeigte an einem Musterkern, den sie aus einem Stück Tuch mit ein paar Scherenschnitten geschickt herauschnitt, daß die fünfstelligen Sternform vor der sechsstelligen, die Washington vorgeschlagen hatte, den Vorzug verdiene. Der Präsident bequeme sich denn auch schließlich zu dieser besseren Einigkeit und ermächtigte die Stickerin, nach dem vorgelegten fünfstelligen Musterkern zu arbeiten. Die Arbeit fiel so zur Zufriedenheit aus, daß die Regierung einen Vertrag mit der Witwe abschloß, der diese mit der ausschließlichen Anfertigung der staatlichen Flaggen betraute. Nach dem Tode von Frau Betty Ross trat deren Tochter in den Kontrakt ein, der ihr noch für 20 Jahre Arbeit sicherte.

2. Matter Kusschnitt als Beruhigungsmittel. Englische Mütter frischen eine Episode aus dem Leben des verstorbenen Lord Rosebery auf, die als Beweis dafür gelten darf, daß auch im politischen Leben der Weg zur Verständigung durch den Magen geht. Im Jahre 1893 war in England ein großer Kohlenstreik ausgebrochen. Lord Rosebery hatte die Führer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zu einer Konferenz nach dem Ausdrücken des einberufenen, um den Weg zu einer Verständigung zu finden. Den ganzen Vormittag verbrachte man mit fruchtlosen Debatten, ohne auch nur einen Schritt weiter zu kommen. Die Verhandlungen waren auf den toten Punkt gelangt, als Lord Rosebery sich an die Versammelten mit den Worten wandte: „Meine Herren, ich habe im Nebenzimmer ein kaltes Büffet aufstellen lassen, und ich halte es für angezeigt, die Sitzung für kurze Zeit zu unterbrechen, um uns durch ein Frühstück zu stärken.“ Der Hinweis auf das kalte Büffet wirkte recht anregend auf die Anwesenden, die ihrem freundlichen Gastgeber in das Nebenzimmer folgten. Als sie wieder an den Beratungstisch zurückkehrten, war die Stimmung sichtlich freundlicher geworden, und nun wurde es Lord Rosebery nicht schwer, eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeizuführen.

3. Ein griechisches Theater aus dem 4. Jahrhundert entdeckt. Wie aus Vece in Apulien gemeldet wird, wurde dort kürzlich eine bedeutungsvolle archäologische Entdeckung gemacht. Als das Fundament eines abgerissenen Hauses freigelegt werden sollte, fiel man in einer Tiefe von 4,15 Meter auf kolossale megalithische Massen aus unbehauenen Steinblöcken; man fand außerdem einen Säulenschaft aus afrkanischem Marmor und zwei wundervolle Bruchstücke aus weißem Marmor, die einen Epheben und ein junges Mädchen darstellten. Die Statuen werden dem 4. Jahrhundert v. Chr. zugeschrieben und sind griechische Arbeit. Beim Weitergraben stellte man dann das Vorhandensein eines Gebäudes von kreisförmiger Anlage fest. Alles spricht dafür, daß man es mit den Ueberresten eines griechischen Theaters zu tun hat. Freigelegt wurde bereits eine der kleinen Treppen, die zu der Orchestra führten. Man nimmt an, daß dort der Fund eines besonders alten Baubauwerks gelungen ist; es ist ungleich älter als das römische Amphitheater, das bereits in Vece entdeckt wurde, und stammt wohl aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert.

Sächsisches

Dresden. Die beiden Pfingstfeiertage brachten der Internationalen Hygieneausstellung einen Besuch von rund 130 000 Personen. Die Ausstellungsbahn besiedelte rund 25 000 Fahrgäste. Das Deutsche Hygienemuseum wurde in der gleichen Zeit von etwa 55 000 Personen besucht.

Die Dresdner Frauenwoche wurde mit einem Festabend im Neuen Rathaus durch Frau Dr. Ulrich-Bell mit einer Ansprache eingeleitet. Namens der Reichsregierung begrüßte der Reichskommissar für die Internationale Hygieneausstellung Dr. R. K. L. namens der Stadt Dresden Bürgermeister Dr. B. L. H. namens des sächsischen Ministeriums Frau Oberregierungsrat Dr. J. J. L. die Erschienenen. Sodann hielt die wissenschaftliche Geschäftsführerin der Hygieneausstellung Dr. Maria Franke einen sachwissenschaftlichen Vortrag über die Bedeutung der Hygieneausstellung, während Frau Luise Scheffner-Döring aus Berlin über das Thema „Die Frau und die Mutter als Hüterin der Gesundheit“ sprach. An die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vorträge schloß sich ein geselliges Beisammensein.

Dresden. Das Pfingstfest stand von Anfang bis zu Ende im Zeichen echten Frühlingswetters. Von Freitag bis Montag wurden 270 188 Fahrkarten verkauft gegen 260 704 im Vorjahre und 229 abfahrende und 204 ankommende Entlastungszüge auf den Dresdner Bahnhöfen abgefertigt. Das Hauptausflugziel war die Sächsische Schweiz. Die Bewältigung des Massenverkehrs bot keine besonderen Schwierigkeiten. Auch das Ost-Erzgebirge haben viele Tausende aufgesucht. Auf der Ripsdorfer Linie sind an beiden Feiertagen gegen 18 000, auf der Altenberger Linie gegen 9 000 Personen befördert worden.

Dresden. Da die Konzession für den kaufmännischen Leiter des Albert-Theaters, Dr. Wühlberg, am 30. Juni abläuft, muß damit gerechnet werden, daß das Theater vom 1. Juli ab geschlossen werden muß, da es als unwahrscheinlich angesehen wird, daß die Konzession erneuert wird. Es soll beabsichtigt sein, das Theater in ein Tonkinotheater umzuwandeln. Von der Schließung würden mehr als 80 künstlerische und technische Angestellte betroffen.

Dresden. Der Heideräuber festgenommen. Von der Polizei wurde der Heideräuber, dessen Ueberfälle in letzter Zeit immer dreister wurden, in der Person eines 24 Jahre alten Arbeiters aus Rathenow, der erst anfangs Februar aus längerer Strafhaft entlassen worden war, ermittelt und in seiner Wohnung gefaßt. Er hat vor Jahren in der Freiburger Gegend ähnliche Raubüberfälle verübt. Noch am Pfingstmontag trat er spät abends im Fortrevier Weiser Hirsch und kurz darauf bei Heller auf. Jungen Männern die mit Damen des Beges kamen, nahm er mit vorgehaltenem Dolch Geld und Wertachen ab. Er legte schließlich ein offenes Geständnis ab. Seit Ende März sind in der Dresdener Heide 13 Personen von ihm überfallen und beraubt worden.

Meißen. Tödliche Verkehrsunfälle. In der Nähe von Krögis wurde von einem Kraftfahrzeug eine 58 Jahre alte Frau Christböbler aus Rößige umgefahren und so schwer verletzt, daß sie verstarb. Die Begleiterin des Kraftfahrers zog sich beim Sturz einen schweren Schädelbruch zu und mußte in das Landkrankenhaus transportiert werden.

Riesa. 15-jähriger Selbstmörder. In der Nähe der Eisenbahnbrücke fand man die Leiche des 15 Jahre alten elterntlosen Gärtnerlehrlings Heide auf. Der Grund zum Tat ist unbekannt.

Chemnitz. Autodieb in der Falle. Abends war auf dem Holzmart ein 20-jähriger Buride vom Eigentümer eines Personenkraftwagens dabei überfallen worden, als er sich anschickte, mit dem Auto davonzufahren. Der Besitzer verschloß den Wagen, so daß der Täter in der Falle lag und der Polizei übergeben werden konnte. Durch seine Festnahme konnten zwei gleichartige ebenfalls hier wohnhafte Mittäter zu anderen Autodiebstählen ermittelt werden. Das Raubblatt hatte in weiteren drei Fällen ungeführte Kraftwagen von der Straße weggefahren. Spazierfahrten unternommen und dann in entlegenen Orten die beschädigten Wagen stehen lassen.

Neugersdorf. Selbstmordversuch eines Liebespaars. Ein hier bei den Großeltern des Mannes zu Besuch weilendes junges Liebespaar aus Honerswerda wurde gasvergiftet aufgefunden. Es gelang der Samariterkolonne, die jungen Leute ins Leben zurückzurufen. Bei dem erst 18 Jahre alten Manne fand man zwei geladene Revolver und einen Dolch.

Zwickau. Todessturz eines Radfahrers. An einer unübersichtlichen Straßenkreuzung in Oberhohndorf stieß der 55 Jahre alte Berginvalide Leitterich, der mit seinem Fahrrad die abschüssige Straße in schnellem Tempo herunterfuhr, mit einem Kraftwagen zusammen. Der Radfahrer überschlug sich, stürzte auf die Straße und wurde ein Stück mitgeschleift. Er erlitt dabei einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Zwickau. Scheunenbrand. Die Scheune des Gutsbesizers Oehlmann in Bärenwalde ist niedergebrannt. Man vermutet, daß das Feuer durch einen Brutapparat, der mit Petroleum geheizt wurde, entstanden war. Die Scheune war mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllt.

Zittau. Schwere Verkehrsunfälle. In schneller Fahrt fuhr nachts auf der Grottauer Straße ein Motorrad in eine Gruppe Fußgänger, von denen mehrere verletzt wurden. Zwei schwererwundete Frauen mußten sofort mit dem Sanitätsauto ins Zittauer Krankenhaus gebracht werden. — In Oberoderwitz fuhr nachts ein Kraftwagen gegen einen Baum und wurde vollständig zerschmettert. Der Führer wurde schwer verletzt ins Zittauer Krankenhaus eingeliefert.

Zittau. In schneller Fahrt fuhr auf der Grottauer Straße ein Motorrad in eine Gruppe Fußgänger, von denen mehrere verletzt wurden. Zwei schwererwundete Frauen mußten sofort mit dem Sanitätsauto ins Zittauer Krankenhaus gebracht werden. Am schwersten verletzt ist eine Frau Geisler, die mehrere Meter vom Motorrad mitgeschleift wurde und operiert werden mußte.

Die Deutsche Volkspartei Sachsen zu der Steuervorlage der Reichsregierung

Dresden. Der Landesvorstand der Deutschen Volkspartei in Dresden im Beisein auch der meisten sächsischen Reichsagabgeordneten der Deutschen Volkspartei tagte. In der eingehenden Aussprache zu den Steuervorlagen der Reichsregierung einstimmig eine Entschließung, in der es u. a. heißt:

Die Deutsche Volkspartei des Landes Sachsen würdigt die Bemühungen der Reichsregierung, durch Herabsetzung der Produktionskosten zu einer Senkung der Preise zu gelangen. Nur hierdurch und durch die von der Reichsregierung vorsehende Beschaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten kann die Arbeitslosigkeit verringert werden. Daß der durch

das Andauern dieser Arbeitslosigkeit verursachte neuerliche Fehlbetrag im Reichshaushalt beseitigt wird, ist das erste Gebot jeder verantwortlichen Staatsführung. Die abermalige Ueberprüfung hat — auch nach dem übereinstimmenden Urteil der befragten wirtschaftlichen Spitzenverbände — ergeben, daß der Ausgleich im Reichshaushalt durch weitere Abstriche zurzeit in ausreichendem Maße nicht erreicht werden kann. Um so dringlicher ist die jetzt von der Reichsregierung fortgesetzte Aktion, anerkannte Mängel der Erwerbslosenversicherung durch weitere innere Reformen abzustellen. Als wichtigen Teil dieser Reform fordern wir hiermit erneut besondere Erleichterungen für die Angestellten. Vorauszusetzen ist die gerechte Verteilung der Unterhaltungen.

Der Vorschlag der Regierung Brüning, die für die Reichskasse neu erforderlichen Mittel durch eine Reichshilfe nur der Beamten und der über die Erwerbslosenversicherung hinaus besoldeten Angestellten aufzubringen, wird der Gesamtlage unseres Volkes nicht gerecht, da sie eine schematische Sonderbesteuerung des Arbeitseinkommens eines Volksteiles darstellt. In dieser Auffassung befinden wir uns in Uebereinstimmung mit der von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei eingenommenen Haltung und fordern vom Reichsrat und Reichstag die Abänderung der angedachten Regierungsvorlage im Sinne dieser unserer Erklärung.

Professurangebung der Beamten

Dresden. Der Landesverband Sachsen im Reichsbund der Amtmänner, dem die Organisationen der Eisenbahn-, Post-, Justiz- und Regierungsbeamten mit etwa 5 000 Personen angehören, veröffentlicht eine Entschließung gegen die vom Reichskabinett beschlossene Reichshilfe der Festbesoldeten. Darin heißt es u. a.: Die Beamtenklasse des gebildeten mittleren Dienstes nimmt scharf gegen die in Aussicht genommenen Maßnahmen Stellung und weist auf die unabwendbaren innerpolitischen und volkswirtschaftlichen Folgen hin, die durch den neuen schweren Angriff auf das Berufsbeamtentum hervorgerufen werden. Die Beamten erwarten vom Parlament Gerechtigkeit und keine Ausnahmegelese.

Die Ortsgruppe Dresden des Landesverbandes Sachsen im Reichsbund der Ruhe- und Barstandsbeamten und Hinterbliebenen faßte eine Entschließung, in der gefordert wird, daß alle leistungsfähigen Volksschichten nach Maßgabe ihres Einkommens zu dem Rotopfer herangezogen werden. Ein Rotopfergesetz nur für Festbesoldete wäre ein Ausnahmegesetz, das verbitternd wirken würde.

Kraubüberfall auf einen Kassenboten

15 000 RM geraubt

Leipzig. Mittwoch vormittag in der ersten Stunde wurde auf den Kassenboten Goldacker des Bankhauses Knauth, Nachod und Kühne, der sich auf dem Wege von der Reichsbank nach dem Rathausring 13 befindlichen Bankgebäude befand, ein frecher Raubüberfall verübt.

Am Kaufmännischen Vereinshaus, an der Ecke der Marktgrabenstraße und des Rathausrings stellten sich ihm zwei Männer in den Weg, die aus einem dort haltenden Kraftwagen stiegen. Die Männer schossen auf den Kassenboten und entrihen ihm die Aktentasche, in der sich 15 000 RM befanden. Darauf bestiegen sie mit ihrer Beute den Kraftwagen und fuhr davon. Der Kassenbote verjuchte nachzuliegen, brach aber infolge seiner schweren Verletzungen zusammen. Er hatte Schüsse in den Oberarmel und in den Unterarm erhalten.

Die Verfolgung der Räuber wurde von einem zufällig vorüberkommenden Rettungswagen der Feuerwehr, dessen Behandlung die Schüsse gehört hatte, aufgenommen. Das fliehende Auto fuhr durch die Barfußgasse, bog in die Pleißenstraße ein, um das Alte Theater herum, in die Köhrstraße, immer verfolgt von dem Rettungswagen. Dort gaben die Räuber eine große Anzahl Schüsse auf das verfolgende Auto ab, von denen 15 den Wagen trafen, ohne die Insassen zu verletzen. Mehrere Asphaltsteine verkrachten in der Köhrstraße das fliehende Auto aufzuhalten, worauf die Täter wiederum „hohen. Einer der Schüsse tra' den Asphaltstein Janger in den Oberarmel. Er wurde ebenso wie der angeschossene Kassenbote Goldacker in das Krankenhaus gebracht. Dem Bankhaus ist kein Schaden entstanden, da es gegen Raub versichert ist.

Die Köhrstraße ist in ihrer ganzen Breite wegen Asphaltarbeiten gesperrt. Der Wagen der Räuber, ein Mercedes-Benz, fuhr mit voller Wucht durch die Baustelle. Die nichtsahnenden Arbeiter konnten sich nur durch schnelles Beiseiterspringen retten. Der Autoführer wäre um in Haar von dem Kraftwagen erfaßt worden.

Auf ihrer rasenden Fahrt stießen sie in Gohlis an der Ecke der Delitzscher- und der Blumenstraße mit einem Lastkraftwagen zusammen. Sie verließen ihren Wagen und setzten die Flucht mit der Straßenbahn in Richtung Eutritzsch fort. Das von den Räubern benutzte Auto, ein braunes, vierfüßiges Kadriole, wurde in Berlin gestohlen und trägt die Kennziffer röm. 1 A 74 639. Die drei Täter werden wie folgt beschrieben: 1. etwa 28 Jahre alt, 1,70 groß, bartlos, dunkle Gesichtsfarbe, heller Anzug, Regenmantel, Schlapphut. 2. etwa 30 Jahre alt, 1,80 groß, trug grüne Schutzbrille, hellen Anzug, hellen Mantel, neuen weichen Hut. 3. Führer des Wagens trug Schlapphut. Annehmbar sind alle drei Ausländer. Die geraubte Aktentasche, abgetragene, gepirte Aktentasche mit Metallbügel enthielt 15 000 RM bestehend aus 5 Stück Tausendmarktscheinen, 59 Stück Hundertmarktscheinen, 60 Stück Fünfundmarktscheinen und 1000 Einmarktscheinen. Von den Räubern hat man noch keine Spur.

Kirchliche Nachrichten.

Schneeberg. Donnerstag, 12. Juni: Bibelstunde fällt aus.

Letzte Nachrichten.

Noch immer rund 2 637 000 Arbeitslose.

Berlin, 12. Juni. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. Mai hat die Belastung des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosenversicherung in der zweiten Hälfte des Mai noch langsamer als in der ersten Hälfte abgenommen. Einem Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um nicht ganz 80 000 — gegenüber 130 000 im vorigen Berichtsabschnitt — steht ein verstärkter Zuwachs der Kräfteunterstützten um rund 15 000 gegenüber. Auch die Zahl der Arbeitsuchenden hat nur um rund 63 000



Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

Seit 50 Jahren bewährt

Lösen Sie ein Paket 30 Pf. in 1 1/4 Liter kochendem Wasser auf. Nach Erkalten erhalten Sie 3 Pfund weiße, weiche Waschpaste von äußerster Wasch- und Reinigungskraft. Das muß Sie von der Güte und Ergiebigkeit überzeugen!

abgenommen. Anzeichen für ein beginnendes Weichen der Depression, die auf der Wirtschaft lastet, sind bis jetzt weder aus den Gesamtzahlen, noch aus den Berichten über die einzelnen Berufsgruppen zu entnehmen.

Trohbrieife gegen den bayerischen Innenminister.

München, 12. Juni. Im Zusammenhang mit dem Verbot von Umzügen in Uniformen sind dem bayerischen Innenminister Stühel Trohbrieife zugegangen. Die „Bayerische Staatszeitung“ veröffentlicht einen solchen Brief aus Berlin, der die Unterschrift trägt „Die Aufklärungskommission“ und worin dem Minister angeklagt wird, daß seine letzte Stunde nicht fern sei.

Blutdaten im Revier Dammswalde.

Königsberg i. Pr., 12. Juni. In den letzten Tagen treibt in der Umgebung von Königsberg ein Mann sein Unwesen, dessen Untaten an die Düsseldorfster Morde erinnern. So wurde im Revier Dammswalde der 25 Jahre alte Metzler Otto Reusch aus Reusdorf überfallen, wobei ihm ein Messer in die Brust gestochen wurde. Jetzt wurde fast an der gleichen Stelle die in den dreißiger Jahren stehende Frau Marie Kaufmann überfallen. Sie erhielt einen heftigen Schlag über den Kopf. Der Täter brachte ihr dann mit einem Messer am linken Arm tiefe Schnittwunden bei, wobei eine Schlagader durchschnitten wurde. Auf ihre Hilferufe eilten ein Oberlandjäger und ein Förster herbei, die die Ueberfallene durch Abbinden vor dem Verbluten bewahrten. Nach dem Täter wird gefahndet.

Stapellauf eines englischen 42 000-Tonnen-Dampfers.

London, 12. Juni. In Anwesenheit des Prinzen von Wales ist am Mittwoch auf der Werft John Brown in Glasgow der 42 000 Tonnen große Dampfer „Empress of Britain“ vom Stapel gelaufen.

Der schwere Schiffsunfall bei Boston.

New York, 12. Juni. Wie aus Boston zum Zusammenstoß des Rüstendampfers „Fairfax“ mit dem Tankerschiff „Blinthus“ ergänzend gemeldet wird, steht es nunmehr fest, daß insgesamt 37 Personen, darunter die gesamte Besatzung und der Kapitän des Tankdampfers, ertrunken sind.

Eine Millionärin ermordet. — Nichts geraubt.

Prag, 12. Juni. Am Mittwoch mittag wurde in Prag eine geheimnisvolle Mordtat verübt, der die 63-jährige Millionärin Hermine Burger zum Opfer fiel. Der Tat fand die Frau bei seiner Rückkehr in die Wohnung gefesselt und geknebelt vor. Der herbeigerufene Arzt stellte nach ergebnislosen Wiederbelebungsvorversuchen fest, daß sie erdrosselt worden war. Frau Burger war ungefähr um 11 Uhr vom Bahnhof nach Hause zurückgekehrt und seitdem hatte man nichts aus der Wohnung gehört. Wenige Minuten bevor der Hausherr die Wohnung betrat, traf ein im Hause angestelltes Dienstmädchen einen eleganten Mann im Alter von ungefähr 45 Jahren, der gerade aus der Wohnung herauskam. Das Ehepaar Burger gilt als sehr vermögand. In der Wohnung befinden sich Bilder und Edelsteine im Werte von mehreren Millionen Kronen. Ungeklärt ist das Eindringen des Mörders in die Wohnung, da sämtliche Schlösser unverfehrt sind. Rätselhaft ist ferner, daß der Mörder keinen der wertvollen Schmuckgegenstände mitgenommen hat.

Dresdner Brief.

Das materische Dresden.

Dresden, 11. Juni. Das Pfingstfest hat wieder eine Menge Fremde nach Dresden gebracht, und die Hygiene-Ausstellung wird in dieser Beziehung den ganzen Sommer über ebenfalls das ihrige tun, somit den Ruf unserer Heimatstadt als Fremdenstadt wieder heben. Auch wir hatten Besuch von weither und waren bemüht, in den wenigen Tagen, die unseren Fremden zur Verfügung standen, diesen so viel Annehmlichkeiten wie nur irgend möglich zu verschaffen und ihnen all das Schöne genießen zu lassen, was uns Dresdnern wie selbstverständlich erscheint, den Fremden hingegen Ausruhe höchster Entzückens entlockt.

Als erstes galt natürlich der Besuch der berühmten Dresdner Gemäldegalerie. Und ermüdet von den vielen Eindrücken blieb es nun etwas wählen, was ohne Anstrengung in die Schönheiten der Stadt und ihrer nächsten Umgebung einführt. Wie leicht wird das gemacht! Am frühen Nachmittag standen wir auf dem Theaterplatz und warteten auf den Autabus der Reichspost. Ein schöner offener Wagen, der doch vor Wind geschützt, ein vorsichtiger Fahrer, ein freundlicher Entzückter, — so waren wir gut aufgehoben.

Zuerst ging die Fahrt nach dem Hauptbahnhof, wo noch mehr Gäste aufgenommen wurden. Und schon war das Entzücken aller Mitfahrenden groß, als wir den Neumarkt mit der hochragenden Frauenkirche, diesem Monumentalbau in all seiner Schönheit und Einfachheit der Überzeugung überquerten. Der Hauptbahnhof mit dem regen Pfingstverkehr, dem schönen Platz davor, den Blick in die baumbedeckte Wiener Straße und dem aufsteigenden Schweizer Viertel zeigte sich im schönsten Sonnenglanz. Dann ging es durch die buntdruckte Prager Straße, über den Altmarkt und die Schloßstraße entlang und unterwegs machte der Fahrer auf all die Sehenswürdigkeiten, auf Denkmäler alter und neuer Zeit, auf die Wohnstätten berühmter Dresdner, auf Skulpturen der verschiedensten Bauwerke und sonst noch vieles Wissenswerte aufmerksam. Und so gut die mitfahrenden Dresdner unterrichtet sein wollten, da war doch immer wieder neues, was auch ihren Gesichtskreis erweiterte.

Durch das Georgentor nun und über die städtische Brücke. Respekt! Auch hier vielerlei zu sehen, zu merken. So entrollt sich das Bild der Stadt vor den bequem Dahinfahrenden.

Weiter geht es die Banquet Straße aufwärts. Vom Waldschloßchen aus ein herrlicher Blick auf die Stadt zurück. Mit

folger Freude hören wir das Lob unserer Heimat. Dann geht es weiter nach dem Weißen Hirsch. Hier steigt der Autabus in eine der Gartenstraße ein, fährt um unzählige Kurven wie im leichten Spiel, hält endlich bei der „schönen Aussicht“. Wir verlassen den Wagen, gehen die wenigen Schritte bis an den Berghang vor und berauschen uns an der herrlichen Fernsicht. Links zur Seite schweift die Schwabebahn über hühen überbrücktem Abgrund. Unten das lichte Band unserer Elbe mit den stolzen Dampfern, den kleinen Privatbooten, dem buntdruckten Badestrand. Und rechts die weiten Häuserreihen in zart violetter Dämmerung, die tagenden Färme, Bräcken, von denen die erste, das „blaue Wunder“ von Loschwitz, in nächster Nähe den Fluß überspannt. Dahinter die blauen Höhen des fernen Erzgebirges, der sich abfallende Windberg, die Löpnitzberge. Während der Blick nach der sächsischen Schweiz durch die Loschwitzhöhen noch verweilt ist.

Die saunenden Fremden können sich kaum losreißen von dem schönen Anblick. Aber unser Fahrer mahnt zur Weiterfahrt, und wieder geht es in den Loschwitzgrund hinunter, von da auf guter Straße durch die Elbdörfer nach Pillnitz.

Man hält an, die Insassen schütteln sich und steigen aus. Die zwischendurch abgetragene Hüte soll sie zur Rückfahrt wieder sammeln. Das eigenartig im chinesischen Stil erbaute Schloß öffnet sich den zahlreichen Besuchern. Da geht es von Zimmer zu Zimmer, die in schlicht vornehmer Weise ausgestattet sind und vom geübtesten Kunstgeschmack eines geistig überaus hochstehenden Geschlechts Zeugnis geben. Hier hat König Johann gewohnt, an diesem Schreibtisch seine Dante-Üebersetzung beendet. Dort wohnte König Albert, sein Bruder Georg, dann der letzte des Hauses Wettin, Friedrich August. In jenem eigenartig im chinesischen Stil gehaltenen Saal gab der prachtliebende August der Starke seine tausendsten Feste. Die großen Flügeldecken nach der Elbe zu waren geöffnet und wie wir jetzt auf die herrliche Terrasse hinaustraten, da sammelten sich schöne Frauen, elegante Herren einer hohen Zeit zu Föhren in bunten geschmückten Gondeln auf der Elbe.

Wirklich ist hier ein überaus reizvoller Platz. Draußen die dicht umschattete Ebnisse, dahinter die tagenden Felspartien der Sächsischen Schweiz. Und weiter geht es durch die stillen Räume. Seltene Porzellane, wertvolle Gemälde, Portraits all der schönen

Frauen im hochgeputzten Haar, die als Gestecke des galanteren Fürsten und noch jetzt geläufig sind, herrliche Schränke in feinsten chinesischer Arbeit, venezianische Kronleuchter aus glühendem Glas, schwere Seidenstoffe, geschickte Gardinen, alles aber ohne übertriebenen Prunk, voll Schönheit und hohem Kunstwert.

Wir haben genug gesehen in den halbdunklen Räumen. Der Fahrer schließt hinter uns ab und geleitet uns in die Lebenswürdigkeit des Schloßgartens, der jedem zugänglich ist und es schon war, als hier noch Fürsten als Eigentümer weilten. Da sind herrliche Schmuckplätze voll Blumen und seltenen Sträuchern, ein ganzer Teil mit den wunderbarsten Koniferen bepflanzt, von hochragenden Bauformen an bis zu der stacheligen Araucaria, meist Geschenke fremder Fürstlichkeiten, und nun geht es zu dem großen, zweihundertjährigen Kamelienbaum. Diese Seltenheit, von drei gleichen Bäumen einzig übriggeblieben, wird in der rauhen Jahreszeit mit einem zerlegbaren Haus umhüllt, in dessen Inneren Deisen für die nötige Wärme sorgen. Jetzt steht der dreitägige Baum frei da, bedeckt von unzähligen purpurroten Blüten. Aber seine Hauptblütezeit ist bereits vorüber, davon zeugen die vielen abgefallenen Blüten.

Nach stöhrlicher Erholungspause sammelt der Ruf der Hupe alle Fahrgäste zur Heimfahrt. Durch die Dörfer des Elbtals, vorbei an dem Häuschen, wo Karl Maria von Weber seinen Freischütz schrieb, an dem steilen Weg in Loschwitz, wo Schiller, bei Körners zu Gast, seinen Don Carlos dichtete, geht es über die Loschwitz-Brücke, dann der inneren Stadt zu. Das Johannstädter Krankenhaus mit den vielen erweiternden Neubauten fliegt an uns vorbei, her herrliche Große Garten sieht links liegen, nun an dem großen Areal der Hygiene-Ausstellung vorüber, und bald hält unser Wagen am Hauptbahnhof.

Alle Mitfahrenden waren überaus bezaubert von dem vielen Eindrücken, die sie ohne Anstrengung, mit freundlich behelfenden Worten in sich aufnehmen durften. Sie schieden mit Dank vom Fahrer, der jeder Frage die beste Antwort erteilen konnte und manche schrieben sich gleich für den nächsten Tag ein zu einer geplanten Fahrt in die Sächsisch Schweiz.

Kann es wohl schöneres geben, als sich ein Ausflug im Autabus unserer Reichspost? Regina Verthold.

Sofort Geld!

Bedeutendes Krankenversicherungs-Unternehmen sucht an allen größeren Plätzen Mitarbeiter zur Werbung von Mitgliedern. Höchste Provisionen; bei Eignung zeitgemäße Spezieszuschüsse und Inkassorenten. Nur Herren, welche ernstlich gewillt sind, sich eine sichere Existenz zu schaffen, wollen sich melden. Angebote u. L. 105 an Ala-Haasenstein & Vogler, Dresden.

Morg. abend
Pflanzabend
im Stadt-Café

Goldne Herren-Uhr
mit Kette
von Dippoldswalde bis Reichenhartsgrün
verloren gegangen!
Der ehrliche Finder wird gebeten, die Uhr gegen hohe Belohnung abzugeben in Dippoldswalde, Bahnhofstr. 244 b, 11

Ein Büfettfräulein ein Zimmermädchen und Kochscholarinnen
für sofort gesucht
Kurhaus Talperre Ralzer

Feinste Matjes-Heringe
Stadt 20 Pf.
neue Kartoffeln (Malta) 1 Pf. 23 Pf.
neue saure Gurken 20 Pf.
ff. Tomaten, 1 Pf. 60 Pf.
empfiehlt
Bruno Scheibe Koch.
Alfred Fischer
Kirchplatz

Linoleum-Läufer
Resse
Granit-Linoleum
Inlaid-Linoleum
Tisch-Linoleum
empfiehlt zu niedrigsten Preisen
Carl Nißme, Herrengasse

Morgen früh ab 9 Uhr
Leberwürstchen
Hugo Sidmann

Frühes
Hammelfleisch
empfiehlt
H. Saarmann

Restaurations-Artikel
Dippoldswalde
Hans Pflutz
Obertorplatz, neb. Louis Schmidt

Nähmaschinen
(Naumann und Veritas) Monatsraten: 5 u. 10 Rf. Lieferung frei Haus ohne Dreierhöhung.
Conrad Hamann, Paulsdorf. 295

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke danken wir hiermit, zugleich im Namen unserer Eltern und Mütter, allen aufs herzlichste
Reichardt — Dippoldswalde, 9. Juni 1930
Johannes Zeiste und Frau Flora
geb. Böhlert

Nächsten Sonnabend
Hafenschänke Schlachtfest
Dippoldswalde wozu freundlichst einladen
W. Scheumann und Frau

Lebensmittelgeschäfte! Achtung!
Haben Sie schon das Hundeverbot aufgehoben? Wenn nicht, machen Sie sich strafbar. Die Plakate sind in der Buchdruckerei dieses Blattes zu haben.

Für meine Tabakwarengroßhandlung suche ich einen tüchtigen, bei der einschl. Kundenschaft bestens eingeführten
Vertreter
Max Mirschink, Saugen (Sa.), Postfach 184

Trauerbrieife u. -karten . . C. Jehne

Am Mittwoch, dem 11. Juni, früh 3/4 6 Uhr, entschlief nach kurzem Krankenlager unser nimmermüder, treusorgender, lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Herr Bäckermeister Reinhold Lauberl
im Alter von 61 Jahren
Kipsdorf, Leipzig, Berlin, Dresden, Zittau
In tiefstem Schmerz:
Lina Lauberl
im Namen aller Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Sonnabend, 14. Juni, nachmittags 2 Uhr, statt
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen

Chronik des Tages.

Reichspräsident und Reichskanzler haben der Witwe des Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Frau v. Harnack, ihr Beileid ausgesprochen.

Die 1200-Millionen-Anleihe der Reparationsbank ist nunmehr zur Zeichnung aufgelegt worden; ein deutsches Bankenkonsortium übernahm 36 Millionen Markt.

In den nächsten Tagen trifft der deutsche Kreuzer „Königsberg“ mit der sterblichen Hülle des in Lissabon ermordeten deutschen Gesandten von Baligand in Hamburg ein.

Der italienische Außenminister Grandi beendet heute seinen Besuch in Polen und wird danach die Rückreise nach Rom antreten.

Der Chef des japanischen Admiralsstabs, Admiral Kato, ist zurückgetreten, um gegen den Londoner Flottenvertrag zu protestieren.

Der Vor-Weltmeistertkampf zwischen Schmeling und Sharkey wird Freitag früh zwischen drei und vier Uhr von New York durch Rundfunk übertragen; bei den Wetten steht Sharkey im Vorteil.

Obermedizinalrat Dr. Altknecht in Lübeck ist auf seinen Antrag hin bis auf weiteres beurlaubt worden.

Was bringt Grandi mit?

Keine polnische Vermittlung zwischen Frankreich und Italien.

— Warschau, 12. Juni.

Der Besuch des italienischen Außenministers Grandi in Polen, der heute zu Ende geht, wird allem Anschein nach ohne praktische Ergebnisse bleiben. Beweis hat man in Triinnsprüchen die alten und engen Kulturbeziehungen zwischen Polen und Italien gebührend gesehert — ein italienischer Journalist hat sogar etwas überschwänglich von einem „Bildnis der Herzen“ gesprochen — das geschah das alles mit der Blickrichtung auf die Vergangenheit, in der der polnische Adel seine Schlösser mit Werken der italienischen Kunst schmückte und in der die Dichter den Freiheitskampf der beiden Völker verherrlichten.

Für die Zukunft und für die polnische Entwicklung wird Grandis Besuch in Warschau ohne Wirkung bleiben. Wer von der reichlichen späten Erwiderung der römischen Botschaft des polnischen Außenministers Jaleski durch Mussolinis engsten Vertrauten Grandi so etwas wie eine diplomatische Hochzeitsfeier, die Einschaltung Polens als Vermittler in dem italienisch-französischen Streit, erwartet hat, sieht sich jetzt enttäuscht. Kennt man auch nicht die politischen Gespräche, die Jaleski und Grandi geführt haben, so gibt doch die Tatsache, daß Marschall Pilsudski, der eigentliche Machthaber in Polen, kurz vor der Ankunft Grandis nach Wilna auf das Land gefahren ist, genug Aufschluß über den Stand der Dinge.

Warschau ist offensichtlich nicht mehr geneigt, zwischen Rom und Paris den Vermittler zu spielen, und das wahrscheinlich deshalb, als in dem Machtkampf um die Vorherrschaft im Mittelmeer und in Nordafrika wieder eine pessimistische Beurteilung Platz gegriffen hat, so daß Polen fürchtet, sich bei seinem Freundschaftsdienst die Finger zu verbrennen. Daneben hat Polen aber alle Veranlassung, auf die Stimmung in Frankreich Rücksicht zu nehmen, um nicht in den Verdacht zu geraten, mit Italien zu sympathisieren.

Das Herz Polens — das zeigt auch Grandis Besuch in Warschau mit aller Deutlichkeit — gehört Frankreich, mit dem Polen durch ein Militärbündnis verbunden ist, und wird immer Frankreich gehören, weil Polen der Hauptnutznießer der Friedensverträge von 1919 ist, deren Aufrechterhaltung das A und O der französischen Außenpolitik ist. Italien kann Polen nichts geben, sondern nur Polen gefährden. Mag Italien bei seiner Forderung nach Abänderung der Friedensverträge im Augenblick nur den Balkan im Auge haben, wo es Bundesgenossen hat, deren Stärkung sich Rom anlegen sein läßt, so weiß man doch in Warschau nur zu gut, daß jede Revision der brutalen „Verträge“ von 1919 leicht das ganze Gebäude der Friedenssysteme aus dem Gleichgewicht bringen kann.

Berücksichtigt wird die polnische Abneigung gegen Italien nun noch dadurch, daß Mussolini mit seinen letzten Erklärungen auch gegen die einseitige Abklärung der ehemaligen Mittelmächte Stellung genommen hat. Die Wiedergutmachung des Unrechts in der Abrüstungsfrage müßte natürlich zu einer relativen Verminderung der polnischen Militärmacht führen und hat deshalb in Warschau nur Unbehagen ausgelöst.

Wenn Polen zwischen Frankreich und Italien zu wählen hat, wird es sich auf die Seite seines französischen Verbündeten schlagen; aber diese Notwendigkeit ist man sich in Polen klar, ebenso aber auch darüber, daß schon das Gehen vor diesem Scheideweg in Polen als sehr unangenehm empfunden wird. Polen ist in Versailles von seinen Gönnern zu sehr bedacht worden, um nicht jeden Konflikt im Lager der Siegermächte zu fürchten. Polen hat nicht nur deutsches Land erhalten, auf das es keinen Anspruch hat, es erhielt auch große Gebiete, die von Rechts wegen Rußland und Litauen gehören und deren Verlust von diesen Ländern nicht verschmerzt wird. Unter diesen Umständen kann Polen sich seines Besitzes natürlicherweise nur solange freuen, als die Mächtegruppierung, die ihm den Raubzug in die Nachbarländer ermöglichte, fest bleibt.

Und so kann man den Polen nachsagen, daß der Besuch des italienischen Außenministers Grandi im Augenblick der italienisch-französischen Krise für War-

schau trotz aller Festansprüche eine Verlegenheit ersten Ranges bedeutete. Als Höflichkeitsakt erfolgte der Besuch Grandis in Warschau reichlich spät, als politische Konferenz dagegen zu früh. Im Augenblick ist der italienisch-französischen Konflikt weder reif zur Lösung, noch ist die friedliche Beilegung endgültig unmöglich geworden — wengleich die Hoffnungen auf eine Einigung gleich null sind.

Daß sich Polen gelegentlich der Anwesenheit Grandis davon überzeugt hat, daß es durch ein kluges Eingehen auf die Revisionspolitik, mehr zur Entlastung des auf seinen Grenzen lastenden Drucks tun kann, als durch den Ausbau seiner gewaltigen Rüstungen, ist angesichts der Stimmung in Polen nicht zu erwarten. Es verdient aber festgestellt zu werden, daß dieser Tage auch die französische Zeitung „Volente“ in einem Artikel über die deutsch-französischen Politik zu der Schlussfolgerung kam, die Zerteilung Deutschlands durch die Schaffung des polnischen Korridors sei ein Verbrechen und eine Dummheit gewesen; eine Rückgabe des Korridors und Danzigs sei unvermeidlich!

Baligands letzte Fahrt.

niederführung der sterblichen Hülle an Bord des Kreuzers „Königsberg“.

Die sterbliche Hülle des in Lissabon ermordeten deutschen Gesandten von Baligand wurde in feierlicher Weise an Bord des deutschen Kreuzers „Königsberg“ übergeführt. Ein vierköpfiger Wagen, der von einer Eskorte der Garde begleitet war, trug den Sarg. Ihm folgten der portugiesische Außenminister, der spanische Botschafter, eine Abordnung des Diplomatischen Korps, das Personal der deutschen Gesandtschaft, der Kaplan und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie. Die Offiziere des deutschen Geschwaders nahmen am Ufer den Sarg in Empfang, der in die Kajüte des Kommandanten gebracht wurde. Bei der Ankunft an Bord erwies die Besatzung des Admiralschiffes, mit den Offizieren an der Spitze, dem Toten die militärischen Ehren.

Der Mörder des deutschen Gesandten, der aus Danzig stammende Seemann Pichowski, hat übrigens, wie jetzt bekannt wird, am 1. Februar 1922 in Danzig in ähnlicher Weise wie jetzt den deutschen Gesandten einen Schloffer namens Otto Wittkowitz angefallen und ohne jeden Grund mit einem Revolver über zugerichtet. Pichowski wurde damals in die Irrenanstalt eingeliefert.

Stegerwalds Lohnpolitik.

Die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs.

Reichsarbeitsminister Stegerwald machte auf einer Tagung des Großen Vorstandes des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf Ausführungen zu der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches für die Gruppe Nordwest. Er führte unter anderem aus:

Was die Reichsregierung gegenüber vorschlägt, ist kein endgültiges steuerliches und staatsorganisches Sanierungsprogramm. Dieses kommt erst im Herbst. Die gegenwärtige Aufgabe ist die unbedingte Sanierung des Reichshaushaltes und der Arbeitslosenversicherung, ohne Steuern, die die Kapitalflucht begünstigen und die Produktion verteuern.

Den Schiedsspruch für Nordwest habe ich für verbindlich erklärt, weil der Manteltarif von einem Teil der Gewerkschaften unbegründeterweise zu unreasonen Zeiten gekündigt worden ist, weil der Schiedsspruch an den Tariflöhnen nicht rüttelt, weil in einer Zeit, in der wirtschaftliche Stabilität das Gebot der Stunde ist, in einer der wichtigsten Rohstoffindustrien ein tarifloser Zustand und damit die Gefahr örtlicher und unabsehbarer Kämpfe im Interesse des Staatsganzen verhindert werden mußte, ferner weil die Unternehmer sich verpflichteten, über die Kürzung der Arbeitslöhne hinaus (die wesentlich höher als die Tariflöhne liegen) eine Senkung der Eisenpreise vorzunehmen und ich mir eigens die Kontrolle über das tatsächliche Ausmaß der Eisenpreissenkung durch Wirtschaftskorrespondenten vorbehalten habe.

Wenn im Anschluß an die Erledigung des Youngplans Staat und Wirtschaft in Ordnung gebracht werden sollen, dann müssen alle Opfer bringen. Einer einseitigen Belastung der Arbeiter müßte und werde ich mich auf das allernachdrücklichste widersetzen.

Kabinett und Ausgabenlenkung

Berlin, 12. Juni.

Wie wir erfahren, wird die von der Reichsregierung am 5. Juni begonnene Prüfung der vom Reichsfinanzminister vorgelegten Ausgabenlenkungs- und Spargesetze vom Kabinett am Freitag beendet werden. Der Reichskanzler, der die Pfingstfeiertage in Süddeutschland verbrachte, wird alsdann wieder in Berlin sein.

Evangelisch-Sozialer Kongreß.

Stellungnahme zu den wichtigsten Fragen der Gegenwart.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der kirchlichen und staatlichen Behörden begann in Breslau die 37. Tagung des Evangelisch-sozialen Kongresses. Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons, der Leiter

der Tagung, rief dem heimgegangenen Ehrenpräsidenten Adolf von Harnack warme Worte des Gedankens nach und entwarf sodann in großen Zügen das Ziel des Kongresses. Die Pläne eines Mitteleuropas, eines Paneuropas oder der Vereinigten Staaten von Europa lehnte er als unschöpfungsfähig ab, ebenso den Bolschewismus und den Faschismus, deren Ende Bürger- und Weltkrieg sei. Der Soziale Kongreß habe sich die Aufgabe gestellt, zu prüfen, wie weit die sozialen und staatlichen Verhältnisse christliches Leben fördern oder hemmen. Es heiße gegen die unentrinnbaren Gesetze der Wirklichkeit handeln, wenn die Fürsorge für die Arbeitslosen die Arbeitenden bis zum Zusammenbruch belaste, wenn die Wohlfahrtsarbeit vergeße, daß hier die Mittel aus der Privatwirtschaft kämen.

Geheimrat Professor Dr. Meinel-Jena sprach über „Eigentum, Evangelium und Gesellschaft“. In seiner grundsätzlichen Erörterung legte Redner dar, daß das Christentum durchaus in der Lage sei, für das Kultus- und Wirtschaftsleben gestaltende Grundzüge zu geben. Auch für die modernen Industriearbeiter werde sich ein Eigentum als notwendig erweisen, denn es sei die Vorbedingung ihres Lebens.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 12. Juni 1930.

Der frühere preussische Kultusminister Dr. Bodeker gegenwärtig in Ungarn weilend, erhielt in Gyebe bei Ehrensdorf Diplom der drei Provinz-Universitäten.

Im Rahmen der am Montag in Stuttgart beginnenden Jahrestagung des Deutschen Textilarbeiterverbandes wird auch der Sekretär des internationalen Verbandes, der englische Kriegsminister Tom Shaw, sprechen.

Deutsch-französische Besprechungen. — Die Räumungssammelle. Der französische Rheinlandkommissar richtete ein Schreiben an die deutschen Behörden, in dem u. a. die Räumungssammelle gefordert wurde. Wie dazu von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind zur Zeit deutsch-französische Besprechungen im Gange, die den Fragen gelten, die nach der Durchführung der Räumung entstehen. Ueber die Annahmefrage sei mit Frankreich eine Vereinbarung getroffen worden, nach der als Stichtag für alle für die Annahme in Frage kommenden Vergehen der 20. Januar 1930 festgesetzt worden sei.

Nientimp aus der Zentrumspartei ausgeschlossen. Die Bochumer Organisation der Zentrumspartei befaßte sich mit dem Bestechungsfall des Reichstagsabgeordneten Nientimp und faßte einstimmig folgenden Beschluß: „Nachdem Nientimp die ihm zur Klärstellung der öffentlich gegen ihn erhobenen Vorwürfe gestellte Frist hat verstreichen lassen, wird er aus der Zentrumspartei ausgeschlossen“.

Rundschau im Auslande.

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schöner wird Anfang Juli der ungarischen Regierung einen Besuch abklaten.

Die Bank von England kaufte im Auslande für 14 Millionen Mark Goldmünzen; das Gold ist bereits in London abgeliefert worden.

Der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Takamatsu, hat in Begleitung der Prinzessin mit dem Generalstabschef des Kaiserreiches einen Besuch abgeleistet.

Barter Gilbert unterwegs nach New York.

Der bisherige Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen, Barter Gilbert, dessen Amt mit der Errichtung der Reparationsbank überschüssig geworden ist, hat den Plymouth aus die Heimreise nach New York angetreten.

Kein Strafverlaß für die flämischen Aktivisten.

Nach einem Beschluß des belgischen Ministerrats werden anlässlich der Jahrhundertfeier alle Beurteilten, die eine Strafe bis zu einem Jahr Gefängnis erhalten haben, begnadigt. Auch die Kriegsverbrecher werden amnestiert, nicht aber politische Gefangene wie die flämischen Aktivisten.

Harnacks letzte Stunden.

Beileidstelegramme des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers.

— Heidelberg, 12. Juni.

In Heidelberg fand eine schlichte Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Dr. Adolf



von Harnack, statt. Außer den Familienmitgliedern nahmen an der Feier, bei der Generalsuperintendent D. Dibelius die Abschiedsworte sprach, nur die Vertreter der Universität und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft teil. Im Anschluß an die Feier erfolgte die Ueberführung der Leiche nach Berlin, wo die Einäscherung stattfinden wird.

Ueber den Krankheitsverlauf wird noch mitgeteilt, daß man noch dieser Tage damit rechnete, daß Dr. von Harnack in etwa 14 Tagen nach Berlin zurückfahren könne. Montagabend trat dann plötzlich Fieber auf, doch war das Befinden immer noch nicht besorgniserregend, bis Dienstagabend Schüttelfrost mit hohem Fieber zu verzeichnen war. Dr. von Harnack wurde sofort zu Bett gebracht; bald darauf verlor er das Bewußtsein. Aus diesem Bewußtsein ist er dann nicht wieder erwacht.

Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Dr. Brüning, der preussische Ministerpräsident Braun sowie zahlreiche andere führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens sandten Beileidstelegramme. In dem Telegramm des Reichskanzlers heißt es u. a.: „Aus tiefem Erassen des kulturellen Lebens und seiner historischen Entwicklung wirkte er im höchsten Sinne ausgleichend zwischen alter und neuer Zeit und ihren Problemen und zwischen den Weltanschauungen und ihren Trägern.“

Der Sicherwongenzfälscherprozeß.

In Abwesenheit des Angeklagten Karumidze. Vor leeren Bänken begann am Mittwoch vor der Strafkammer beim Landgericht I Berlin die Verurteilung im Sicherwongenzfälscherprozeß. Der Hauptangeklagte Karumidze fehlte. Sein Verteidiger erklärte, daß dieser eine längere Zeit zur Vorbereitung seiner Verteidigung bedürfe, als sie ihm jetzt gewährt worden sei. Die erschienenen Angeklagten wollen aber in Abwesenheit Karumidzes keinerlei Erklärungen abgeben. Trotzdem wurde die Verhandlung begonnen und zwar mit der Verlesung des erstinstanzlichen Urteils. In der ersten Instanz waren die Angeklagten an sich geständig, Fälschungen von Sicherwongenznoten vorgenommen zu haben, sie behaupteten aber, durch Finanzierung von Aufständen und durch Erschütterung der Sowjetbehörden die Befreiung Georgiens bezweckt zu haben. Das Schöffengericht hatte im ersten Prozeß die Angeklagten teils freigesprochen, teils auf Grund der Anwesenheit vom 14. Juli 1928 das Verfahren eingestellt.

Der Tod im Flammenmeer.

Folgenschwerer Schiffszusammenstoß. Eine furchtbare Schiffskatastrophe ereignete sich an der amerikanischen Küste auf der Höhe von Seitate (Massachusetts). Der 3600 Tonnen große Passagierdampfer „Fairfax“, der zwischen Baltimore und Boston verkehrt, rammt in dichtem Nebel den Ozeandampfer „Blithus“, dessen Ladung explodierte. Die „Blithus“ ging brennend unter. 58 Personen werden vermisst, sie sollen sämtlich umgekommen sein. Durch das auslaufende brennende Öl war das Meer ringsum in Flammen gehüllt. Die gesamte Besatzung des Tankdampfers fiel der brennenden See zum Opfer. Rettungsbote konnten nicht zu Wasser gelassen werden. Von der Besatzung und den Passagieren des Dampfers „Fairfax“, der bei dem Zusammenstoß schwer beschädigt wurde, blieben etwa zehn Personen schwere Brandwunden. Die Flammen griffen auf die „Fairfax“ über, und die Besatzung hatte alle Hände voll zu tun, um das Feuer zu löschen.

Im Nebel verirrt.

Notlandung in der Rhön. In dem sogenannten Esbacher Tal in der Hohen Rhön verlor der Pilot des fluglenmäßigen Flugzeuges Berlin-Frankfurt a. M. von der Deutschen Luft-Hansa im Nebel die Uebersicht und schritt daher furchend zu einer Notlandung. Infolge eines Kurbelwellenbruchs und eines schweren Motordefektes war das Flugzeug nicht mehr so ganz manövrierfähig, doch gelang es dem Piloten, sich so lange über dem Wald zu halten, bis er eine größere Wiese entdeckte, auf der er dann in ziemlich steilem Gleitfluge niederging. Der Sturzflug war jedoch so heftig, daß das Verkehrsflugzeug mit den Propellern auf den Boden aufschlug und zu Bruch ging. Wie durch ein Wunder sind alle drei Flugpassagiere und auch der Pilot, der den Passagieren zurief, unter allen Umständen fest sitzen zu bleiben, ohne ernstliche Verletzungen davongekommen.

Aus Stadt und Land.

Thüringen (Kreis Sangerhausen). Gemeindevorsteher unter Brandstiftungsverdacht. Der hiesige Gemeindevorsteher wurde wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung verhaftet und in das Polizeigefängnis in Zeitz übergeführt. Vor zwei Jahren brach in einem Gehöft ein Brand aus, dem die Scheune mit allen Vorräten zum Opfer fiel. Der Brandstifter konnte damals nicht ermittelt werden. Durch Familienstreitigkeiten ist die Staatsanwaltschaft jetzt erneut auf die Brandtatsache aufmerksam geworden.
Bienenburg. Wasser mangel. Oberpräsident Rosse richtete in Begleitung des Landrats Langsdorf-Goslar die Erichterbildung in Bienenburg. — Das Wasser ist in den letzten Tagen langsam gestiegen und hat in Schacht zwei 532 Meter oberhalb der sechsten Sohle erreicht. Nicht weniger als 140 Brunnen in Bienenburg sind versiegt, so daß großer Wassermangel zu verspüren ist. Es muß Wasser von außerhalb herangeschafft werden. Zu diesem Zweck hat die Berginspektion im Oberdorf einen Autopendelverkehr eingerichtet.

Erneute Grenzverletzung durch polnische Flieger. Am Freitagmittag überflog, wie erst jetzt bekannt wird, ein polnischer Doppeldecker, von Graudenz kommend, die Reichsgrenze bei Garnseebors (Kreis Marienwerder) und bog diesseits der Grenze nach Nordosten in Richtung Kiezenburg-Rosenberg ab, wobei sich das

Flugzeug, das über Garnseebors bereits eine Höhe von 2000 Metern hatte, immer höher schraubte.

Drei Bergleute zu Tode gedrückt. Auf der Zeche „Sophia Jacoba“ bei Hückelhoven (Kreis Erftelen) wurden drei Bergleute durch herabfallendes Gestein zu Tode gedrückt. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig.

Das 140. Opfer des Wilden Kaisers. Einer der besten Bergsteiger des Unterinntales, der 24 Jahre alte Reichswehrmann Fritz Breindl aus Kuffstein, ist dort bei einer Klettertour tödlich verunglückt. Er, der bei seinen Eltern auf Urlaub weilte, ist in diesem Jahre das dritte und seit 1900 das 140. Opfer des Wilden Kaisers. — Der 17jährige Augsburgener Peter Gleith unternahm eine Tour auf den 2039 Meter hohen Säuling in den Allgäuer Alpen. Noch beim Aufstieg stürzte er tödlich ab. Ein gleichaltriger Kamerad wurde schwer verletzt.

Eröffnung der Nebelhorn-Schwebbahn. Bei günstigem Wetter fand die Einweihung der vierten und vorläufig letzten bayerischen Seilbahn statt, die als eine der längsten und modernsten Bahnen von Oberstdorf auf das 2300 Meter hohe Nebelhorn führt. Zu dieser Feier hatte sich u. a. Ministerpräsident Dr. Held eingefunden. Der päpstliche Nuntius, Basilio di Torregrossa nahm die kirchliche Weihe vor.

Wolkenbruchkatastrophe in Südböhmen. Wie aus Lyon berichtet wird, ist die Gegend von Belleville im Burgundischen durch einen schweren Wolkenbruch heimgejagt worden. In der Landschaft von Charentay wurden drei Häuser eingerissen und die Trümmer in das Tal geschwemmt. Die Einwohner mußten aus den Fenstern springen und sich schwimmend in Sicherheit bringen. Der Verkehr zwischen Beaujeu und Belleville ist unterbrochen. Auch aus der Umgebung von Toulouse werden schwere Ueberschwemmungen gemeldet. Etwa 40 Gebäude mußten unter Zurücklassung von Hab und Gut geräumt werden. In Salino sind mehrere Häuser durch Erdrutsche schwer bedroht. 27 Familien wurden obdachlos.

Gasexplosion in Italien. — Fünf Arbeiter getötet. In Ubellino sind fünf Arbeiter, die an einem Tunnelbau für Wasserleitung beschäftigt waren, durch eine Gasexplosion getötet und sieben schwer verletzt worden. Von den Verletzten schweben einige noch in Lebensgefahr.

Feuer an Bord. Nach einer Flohd-Meldung aus Gibraltar hat die Mannschaft des 7261 Tonnen großen britisch-indischen Dampfers „Masula“, der mit einer Ladung Leinwand und Baumwolle in Brand geraten war, das Schiff verlassen. Infolge eines Wechsels des Windes hatten die Flammen auch auf den hinteren Teil übergegriffen. Vorläufig wird noch versucht, durch Uebersützung einiger Laderäume den Schiffskörper zu retten.

Der Ausbruch des Hafnarbeiterstreiks in Kopenhagen ist in eine bedrohliche Lage gerückt. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Zusicherung, daß im Falle eines Streikes der Export landwirtschaftlicher Produkte Dänemarks nicht beeinträchtigt werden soll, ist jedoch seitens der Arbeitnehmer gegeben.

Kanada in Erwartung von „R 100“. Nach Berichten aus Kanada werden dort bereits umfangreiche Vorbereitungen für den Empfang des britischen Luftschiffes „R 100“ getroffen. Auf dem Flugplatz von St. Hubert in Quebec ist ein Ankerplatz errichtet worden. Ersatzteile für Ausbesserungen sind von England nach Amerika geschickt worden. Man rechnet, daß etwa 100 000 Zuschauer aus allen Teilen Kanadas und den Vereinigten Staaten bei der Landung zugegen sein werden. „R 100“ soll nach seiner Ankunft in Kanada drei Flüge ausführen.

Ein ungewöhnlicher Anfall ereignete sich in einem Londoner Park, als sich dort ein Mann als „Feuerfresser“ produzierte. Er blies eine leicht brennbare Flüssigkeit aus und zündete sie an. Dadurch gerieten die Kleider von vier Kindern in Brand. Die Kinder und ein Erwachsener, der ihnen half, wurden verletzt.

Eine historische Bibel gestohlen. Aus der Bibliothek des medizinischen Army College in London wurden während der Pfingstfeiertage mehrere seltene Bücher gestohlen, darunter eine alte, in armenischer Sprache geschriebene und mit Bildern versehene Bibel, die sogenannten Charagan-Bibel. Sie repräsentiert einen Wert von über 1000 Pfund. Da man annimmt, daß die Diebe die Stücke ins Ausland bringen wollen, wird bei allen Häfen eine verstärkte Kontrolle durchgeführt.

Kleine Nachrichten.

- Am dritten Pfingstfeiertag wurde in der pommerischen Stadt Dramburg ein Karussellbesitzer während eines Streites von einem Chauffeur durch einen Messerstich schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Der Verstorbene hinterließ sechs unmündige Kinder.
- Der pommerische Grenzort Rätow beschloß den Ankauf des 800 Morgen großen Gutes Poltschen, das aufgeteilt und besiedelt werden soll. Es sollen Siedlungen in Größe von 70 bis 80 Morgen geschaffen werden.
- Der Reichsverband der deutschen Landfrankentassen der 431 Landfrankenklassen mit etwa 2 1/2 Millionen Mitgliedern umfaßt, hält seine diesjährige Verbandsversammlung am 20. und 21. Juni in Kolberg ab.
- Das 60. Deutsche Kontinentalfest in Königsberg hat mit zwei Konzertveranstaltungen seinen Abschluß gefunden.
- Die Tagung der deutschen Orientalisten ist in Wiesbaden mit einer Rede des Präsidenten der morgenländischen Gesellschaft, Außenminister a. D. Dr. von Rosen, eröffnet worden.

Kirche und Schule.

100 Jahre Augsburgische Konfession. Am 25. Juni begeht das gesamte evangelische Deutschland die Gedächtnisfeier des Augsburgischen Bekenntnisses. In Augsburg selbst werden schon am 22. Juni die Botschaften der Evangelischen Jungmännlichkeit Bayern zu Hunderten das Fest eröffnen. Für den eigentlichen Jubiläumstag rechnen

man mit einem so starken Andrang auch aus jugendlichen Kreisen, daß der Reichsverband der Evangelischen Jungmännlichkeit, D. Stange, gebeten worden ist, am Abend nötigenfalls eine Parallelsammlung über das Thema „Das lebendige Bekenntnis“ zu halten. Wenige Wochen später, vom 16. bis 21. Juli, werden in Verbindung mit einer Führertagung die im Evangelischen Reichsverband für die weibliche Jugend zusammengeschlossenen Jungmädchenvereine gleichfalls einen großen Jugendtag in Augsburg abhalten. Die Reichsvereine der evangelischen Jugendverbände nehmen schon jetzt vielfach auf das Gedächtnisfest des Bekenntnisses von Augsburg Bezug.

Sport.

Der Tag des 70jährigen Bestehens der D.L., der 17. Juni, wird mit einer schlichten Gedenkfeier in der D.L.-Schule im Brunnenweg begangen werden. Am Reiche sollen ähnliche Feiern veranstaltet werden.

Weltrekordzeit von 9,4 lief Bykoff auf einem Sportfeld in Chicago für die 100 Yards. Hinter ihm blieben Simpson, Toppino und Tolon. Starblöde wurden nicht benannt. Simpson gewann die 230 Yards in der neuen Weltrekordzeit von 20,7 vor Deland und Tolon.

Der Große Preis von Deutschland für Motorradfahrer am 29. Juni auf dem Nürburgring begegnet auch im Auslande starkem Interesse. Unter den ersten ausländischen Rennungen befinden sich die Meldungen des Siegers von 1927 Walker und des Siegers von 1929 Pryell Smith. Auch aus Holland und Deutschland liegen bereits zahlreiche Meldungen vor.

Für die Harz-Rundfahrt sind 60 Berufsfahrer und 200 Amateure gemeldet worden. Bei den Berufsfahrern gibt man Oscar Hey, der die erste Harz-Rundfahrt gewann große Chancen.

Schmeling gegen Sharkey.

Der Meisterschaftskampf im New Yorker Yankee-Stadion. — 65 000 Zuschauer. — Rundfunkübertragung nach Deutschland.

Am Donnerstagabend wird im Yankee-Stadion die Entscheidung im Weltmeisterschaftskampf der Schwergewichtsböxer fallen. Die beiden Bewerber um den blauen Meißergürtel, der Deutsche Max Schmeling und der Amerikaner Jack Sharkey haben ihre Training abgebrochen und sind bereits am Mittwoch in New York eingetroffen. Ganz Amerika sieht dem Ausgang des Meisterschaftskampfes mit großer Spannung entgegen.

Unter den Zuschauern werden alle namhaften Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vertreten sein. Zahlreiche Extrazüge bringen die Zuschauer von weither nach New York. Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist sehr stark. Am Montag waren bereits 554 000 Dollars Vereinnahmen aus dem Vorverkauf erzielt. Da am Kampftage selbst noch 30 000 Galerieplätze vergeben werden, rechnet man mit einer Gesamteinnahme von rund 600 000 bis 700 000 Dollars.

Etwa 65 000 Zuschauer werden dem Meisterschaftskampf beizuwohnen. Da der Kampf auf alle amerikanischen Rundfunksender und auch über die Kurzwellenstation von Shenectady nach Deutschland übertragen wird, werden jedoch Millionen von Rundfunkhörern den Vorgängen im New Yorker Boxing gespannt folgen können.

Wer wird Sieger?

Eine klare Antwort auf diese Frage zu geben, ist sehr schwer. Beide Kämpfer befinden sich in bester körperlicher Verfassung und haben sich sorgfältig auf den Entscheidungskampf vorbereitet. Selbstverständlich rechnen die Amerikaner mit dem Siege ihres Sharkey. Tatsächlich ist Sharkey nach Dempsey und Tunney zweifellos der beste Vertreter des amerikanischen Boxsports. Er zählt erst 28 Jahre und hat während seiner Boxerlaufbahn glänzende Erfolge erzielt. Er verfügt über einen ausgezeichneten Vorkampfslage und wird zweifellos alles daran setzen, um den Meistertitel seinem Heimatlande Amerika zu erhalten. Da Sharkey infolge dessen bei seinen Landsleuten eine starke Unterstützung erwarten darf, steht Schmeling vor einer schweren Aufgabe. Die Stärke des Deutschen liegt in seiner konternden Rechte. Wenn es ihm gelingt, Sharkey, der oft leichtsinnig wird, wenn er sich boxerisch überlegen fühlt, mit der Rechte zu treffen, so kann Schmeling vielleicht doch als Sieger aus dem entscheidungsvollsten Kampf seines Boxerlebens hervorgehen. Dem Alter nach ist er mit seinen 25 Jahren im Vorteil gegenüber seinem um drei Jahre älteren Gegner, während Sharkey mit einem höheren Körpergewicht — 195 gegen 187 Pfund — den Ring betreten wird.

Handelsteil.

Zahlungseinstellung einer Gewerbebank. Die Gewerbebank in Steinigtwoldsdorf sah sich infolge plötzlicher Zurückziehung einer Anzahl Spar- und Kontokorrenteinlagen genötigt, ihre Zahlungen einzustellen. Die Gläubiger dürften voll befriedigt werden.

Friedrich Wölke vom 11. Juni: Der allgemein zu beobachtende Rückgang des Bierumsatzes wirkte sich weiter in einem Anfall von „apercepapieren“ aus. Die Umfälle hielten sich inehr engen Grenzen.

Dresdner Schlachtmarkt vom 11. Juni: Auftrieb: Kalb 56, Bullen 195, Kühe 246, Färlen 41, Fresser 8, Kälbchen 1179, Schafe 445, Schweine 3351, zusammen 5524 Tiere. Jähren 1 60-64; do 2 49-54, do 3 39-44; Bullen 1 57-59, do 2 50-55; Kühe 1 50-54, do 2 43-48, do 3 25-40, do 4 2-32; Färlen 1 56-59, do 2 48-54; Kälber 1 —, do 2 2-57, do 3 75-80, do 4 64-74; Schafe 1 —, do 2 64-67, do 3 57-62, do 4 50-56; Schweine 1 58-61, do 2 61-63, do 3 61-63, do 4 60-62, do 5 49-52; Ueberhand: Schafe 2, Schweine 746; Schlachtgang: Kinder und Kälber mittel, Schaf Langlam, Schweine Ideloch.

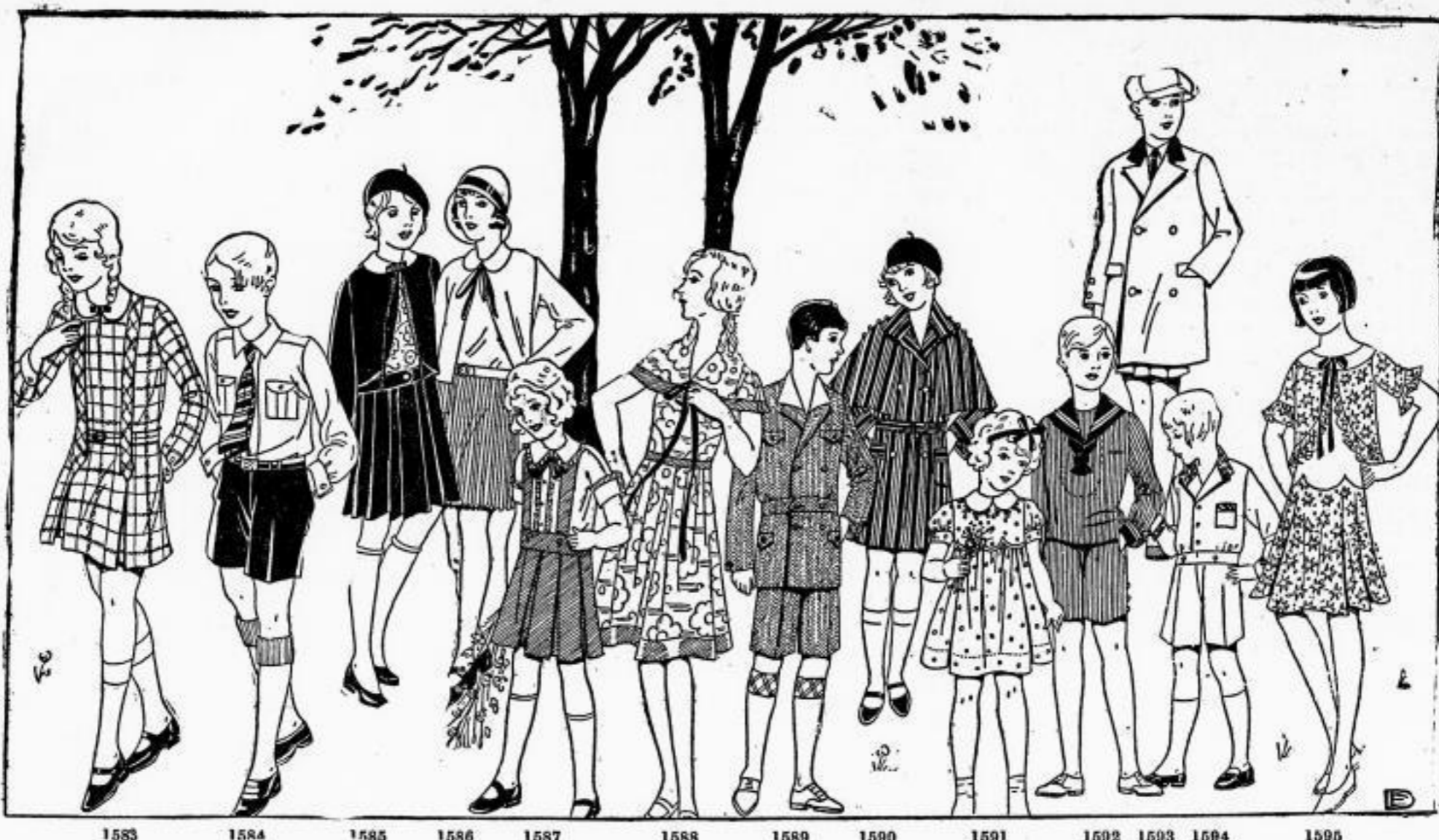
— Berlin, den 11. Juni 1930.

Am Devisenmarkt zogen Dollar und Pfund weiter an.

„Die Mode vom Tage“

Kindergarderobe für die Ferienreise

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



Für die Ferienreise soll dem Kinde nicht viel, sondern nur das Richtige angeschafft werden. Eine Mutter, die ratlos und kopfschüttelnd vor dem geöffneten Kleiderschrank steht, ohne zu wissen, was sie mitnehmen und was sie dahinein lassen soll, macht sich ihr Leben unnötigerweise schwer.

Es wird wohl in der Hauptsache darauf ankommen, wohin die Reise geht. Für ein Kind, das mit seinen Eltern nach dem Gebirge fährt, wird neben derbem Schuhwerk eine feste Lederhose, die je schäblicher und abgewetzter bekannlich desto schöner ist, mit ein paar Leinwandhemden oder Pullovern unentbehrlich sein. Ein kleines Mädchen wird für diesen Zweck ein Dirndlkleid mit bunten Schürzen und einem Lobenmantel am besten gebrauchen können. Auch für den einfachen Banbauenthalt, wo man die meiste Zeit im Walde zubringt, wird diese Kinderkleidung sehr passend und vorteilhaft sein. In Badeorten und überall da, wo das Bad die Hauptsache ist, muß ein netter Schwimmanzug für das Kind im Vordergrund stehen. Gelle Leinenschuhe, ein oder zwei Leinen-

kleidchen, die ärmellos und schlicht gearbeitet sind, und eventuell noch ein Bastleidenanzug werden neben einem warmen Mantel vollkommen genügen. Der warme Kindermantel ist selbstredend unerlässlich. Denn auch während des heißesten Sommers gibt es ja häufige Regentage und kalte Abende.

Für den Sonntag und für Stunden, die das Kind mit seinen Eltern im Restaurant oder im Kaffeehotel zubringt, wird dann noch ein sogenanntes gutes Kleid nötig sein. Bartgeblämter Georgette, heller Taft und leichte Bastleide sind das beliebteste und geeignetste Material. Für den kleinen Jungen ist ein heller Matrosenanzug immer sehr kleidsam. Trotz der „Ferienfreiheit“ schadet es dem Kinde nichts, auf diese guten Kleidungsstücke achtzugeben, und man kann die erzieherischen Fähigkeiten eines Elternpaares an dem ordentlichen Aussehen eines solchen Kleidungsstückes unschwer erkennen. Ein Kind, das schon früh Sachwerte schätzen lernt, wird späterhin mehr Pflichtgefühl und Verantwortlichkeit besitzen als eines, dem man lachend zu verstehen gibt, daß

Kinderkleider lediglich zu dem Zwecke da seien, abgetragen und möglichst bald gebrauchsunfähig gemacht zu werden. Doch dies nur nebenbei!

Eine fürsorgliche Mutter soll in der Hauptsache Kindergarderobe mitnehmen, deren Reinigung kein Problem darstellt. Es gibt Stoffe, die man ohne weiteres in einer Waschküchle reinigen kann, und die überdies nicht mal geplättet zu werden brauchen. Tricot, Tricotine und alle Arten von Baumwoll- und Wollkrepp haben diese gute Eigenschaft. Wenn man die Alltagskleidung des kleinen Mädchens daraus verfertigt, wenn man den kleinen Jungen zu seiner dunklen unempfindlichen Hose Baumwollpullover, die ja ärmellos sein können (sogenannte Ruderleibchen), tragen läßt, und wenn man seine Kinder anhäuft, auf ihre guten Kleider achtzugeben, so kann man mit solch jungen Erdenbürgern wochenlang auf Reisen sein, ohne daß die Instandhaltung ihrer Garderobe besondere Mühe oder gar traubeliche Kosten zu verursachen braucht.

Die Plauderecke

Frauen, die nachmachen!

Wir alle haben schon irgend einmal etwas „nachgemacht“ und gewiß nicht immer nur das Nachahmenswerteste. Ich spreche hier besonders von Kleiderfragen. In der Großstadt geht das Nachmachen allenthalben noch an, solange du das Vorbild deiner Träume nicht gerade triffst — oder solange du ihren Geschmack deiner Eigenheit anpassen und nicht nur ein slavisches Nachbild schufest ... Auf dem Lande, in der Kleinstadt ist das Nachmachen schlimm.

Mehr und mehr Frauen und Mädchen wollen etwas scheinen, was sie nicht sind und was sie nicht sein können. Da gibt es auch welche, die alles, was sie haben, auf sich herumtragen: ihres Püppchens entkleidet, bliebe ein geistig und geistlich höchst armseliges Wesen übrig. Ein junges Mädchen erzählte mir, daß sie zum Maskenball als „Florentiner Edelbame“ gehen werde, wie sie das bei einer Freundin

gesehen. Diese hatte sehr in dem Kostüm gefallen, die andere hier aber konnte es gar nicht leiden, denn sie war rundlich, rübig, von niederdeutschem Schlag. Dennoch — sie ging als Florentinerin! Auch sie hatte „Erfolg“, nämlich den, daß sie den ganzen Abend sitzen blieb.

Dieses Beispiel sei mit Bezug auf das tägliche Leben erzählt. Wie nett kleidet ein kariertes Kleid die hohe schlanke Frau — nicht aber die Dicke. Warum trägt wiederum die Schlanke ein längsgerichtetes Kleid, welches sie unheimlich dünn erscheinen läßt? Sehr unkleidsam ist ferner für den deutschen Frauentyp aller Art Korsettrot — und Giftdress — „man“ trägt es heuer und schadet sich lieber damit, als auf die „Modelfarben“ zu verzichten.

Vor Jahrzehnten trugen Belgier z. B. nur Damen der sogenannten höheren Gesellschaft — jetzt rechnen sich alle zu diesen und keine will ohne Belg sein.

„Dann die Juwelen“ — Ketten, Broschen, Ringe mit Rubinen, Smaragden, Saphiren und Diamanten — für ein paar Mark! Und dafür besonders große Juwelen natür-

lich. Diese Nachahmung zu tragen, ist fast wie eine Selbstverhöhnung der Frau. Eine Frau von Geschmack und Selbstachtung sollte echte oder keine Juwelen tragen! Dagegen gibt es schöne Halbedelsteine zu geringen Preisen.

Vor manchem Jahrzehnt trug man Schmutz nur zu besonderen Anlässen, jetzt ist die Unsitte allgemein, zu jeder Tageszeit zeigen zu wollen, „was man hat“.

Warum endlich dieses Jagen nach den „Merkmalen“ der letzten Mode? Ich kenne eine kluge und hübsche Frau, in deren Leben jede Minute in Haus und Kinderstube ausgefüllt ist — und die immer eigenartig und schief aussieht! Sie war stets passend gekleidet. Sie nahm aus der Mode einfach nur das ihr Anstehende. Wenige verstehen das!

Die bisher aus Frankreich gekommene Mode ist von der dortigen Lebenswelt geschaffen, für diese geeignet und brauchbar, nicht aber für andere Typen und Lebensumstände. Es ist ein heiliges Recht der Frau, zu gefallen, aber es hängt nicht von den neuesten Moden und Juwelen ab!

Unsere Modelle: 1583. Kleid für Mädchen von 6-8 Jahren. Das Kleid ist aus kariertem Leinen, ein weißer Leinenkragen und gleiche Manschetten hatten daselbe aus.
1584. Für 8-10 Jahre. Sporthemd aus Panamastoff. Das kurze, gerade Beinkleid wird mit Gürtel getragen.
1585. 8-10 Jahre. Woleroakleid mit Faltenrock und heller Waschkrause.

1586. 10-12 Jahre. Der Blüscheroak wird einer ärmellosen Bluse angelehnt, das lose Jäckchen zieht man darüber.
1587. 4-6 Jahre. Trägerrock mit hochschließender Bluse.
1588. 10-12 Jahre. Kleid aus bunter Seide mit kurzem Cape.
1589. Knabenanzug für 10-12 Jahre.
1590. 6-8 Jahre. Mantel aus gestreiftem Wollstoff mit aufgearbeitetem Cape.

1591. Hängerkleidchen von 2-4 Jahren mit gebogener Bluse.
1592. Knabenanzug von 4-6 Jahren.
1593. Knabenanzug von 8-10 Jahren.
1594. Anzug aus blauem Leinen von 4-6 Jahren.
1595. Elegantes Kleidchen aus buntgedruckter Seide mit aufgearbeitetem Woleroakleidchen, mit aufgearbeitetem Rock für Mädchen von 10-12 Jahren.

Verlagsschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.-M., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

Drucksachen : C. Jehne